Nr. 25 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zł. Dienstag, den 31. Januar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Berlin bleibt rot!

Sozialdemokratische Massenkundgebung gegen Diktatur und Staatsstreich — Für die Einheitsfront des Proletariats — Es lebe die Revolution! — Es lebe die Internationale!

Berlin. Die sozialdemokratische Partei veranstaltete am Sonntag eine **Kundgebung im Lustgarten,** die, ebenso wie der kommunistische Aufmarsch am letzten Mittwoch, als Antwort auf die **nationalsozialistische Veranstaltung** vom vergangenen Sonntag gedacht war. Bei Beginn der Kundgebung um 14½ Uhr war der Lustgarten voll besetzt. Das Reichsbanner, das vormittags eine Wehrsportübung in Tegel abgehalten hatte, **rückte in Stärke von einigen 10 000 Mann geschlossen an.** An der Schloßrampe war ein großes Transparent angebracht mit der Inschrift **„Berlin bleibt rot!"** Anstelle des verhinderten Reichstagsvizepräsidenten Loebe hielt der Berliner Bezirksvorsitzende und Reichstagsabgeordnete Künstler die Hauptrede, die sich mit den politischen Tagesfragen beschäftigte und **zum Schluß eine Aufforderung an die Arbeiterschaft zur Bildung einer Einheitsfront enthielt.**

Künstler führte u. a. aus: Berlin ist rot. **Das ist die Parole der Sozialdemokratie für 1933.** Die Berliner werktätigen Massen werden dafür Sorge tragen,

daß die deutsche Gegenrevolution niemals von der Arbeiterstadt Berlin, von der Hauptstadt der deutschen Republik, Besitz ergreift.

Vor einem halben Jahre schickte sich eine autoritäre Staatsführung an, Deutschland aus Not und Gefahr zu retten. Die Männer, die auszogen gegen die Demokratie und gegen die deutsche Arbeiterklasse, **haben politisch und wirtschaftlich nur Scherbenhaufen aufgetürmt.** Papen verkündete in einer programmatischen Erklärung: **„Weg mit dem Wohlfahrtsstaat".** Aber in schwerer Notzeit des deutschen Volkes machte er aus **Deutschland einen Wohlfahrtsstaat für ostelbische Großgrundbesitzer.** Sodann erging sich der Redner in schärfsten herabsetzenden Ausdrücken über die Harzburger Front und fuhr dann fort:

Bleibe dieser politische Zirkus, dessen Direktor Adolf Hitler sei, auch nur weitere 6 Monate am Ruder, so werde aus Deutschland eine einzige politische Brockensammlung. Mit dem Staatsstreich könne jeder Esel regieren.

Wer den Verfassungsboden in Deutschland verläßt, so sagte Künstler weiter, wer immer er sei, muß sich darauf gefaßt machen, **daß das Volk seine Rechte mit allen Mitteln verteidigen wird.** Die Vorgänge in der Wilhelmstraße vom gestrigen Tage sind für die Eiserne Front ein Signal zur höchsten Alarmbereitschaft.

Die sozialdemokratische Partei, Gewerkschaften, Arbeitersportler, Reichsbanner werden in wetteifernder Kampfgemeinschaft ihre Vorbereitungen treffen. Es geht ums Letzte.

Es geht um die verfassungsmäßig gewährleisteten Staatsbürgerrechte des deutschen Volkes. **Es geht um alle sozialen Rechte.** Es ist jetzt nicht Zeit zum Kampf von Arbeiter gegen Arbeiter. Sagt Euren Führern, daß derjenige Verrat an der Sache der Arbeiterklasse verübt,

wer in diesen Stunden noch zwischen Arbeitern den Bruderstreit führt.

Es kann ein Tag kommen, ja vielleicht ist dieser Tag nicht mehr fern, an dem Berlins Proletariat für ganz Deutschland entscheidet. **Arbeiterklassen von Berlin, seid einig.** Dann kommt bestimmt der Tag, an dem die reaktionären Gewalten von heute ebenso **vom Sturm hinweggefegt werden, wie im November 1918.** Dann wollen wir geloben, daß wir an dieser Stelle die Unterlassungssünden gut machen, die wir damals begangen haben. Leicht kann die Stunde kommen, in der auch die Eiserne Front Euch zu stärkeren Aktionen ruft.

Die Kundgebung endete mit dem **Gesang der Internationale. Zu Zwischenfällen ist es, soweit bisher bekannt geworden, nicht gekommen.**

In Berlin beginnt jetzt die Tagung der „Stillhalte-Konferenz"

Der amerikanische Großbankier Albert H. Wiggin, der Präsident der Konferenz. — Am Montag tritt in Berlin die internationale Stillhalte-Kommission zusammen, die über die in Deutschland „eingefrorenen" Kredite zu beraten hat.

Löbe über Regierungskrise und autoritäre Staatsform

Köln. **Auf einer Kundgebung der Sozialdemokratie und der Eisernen Front in der Rheinlandhalle am Sonntag, die sehr stark besucht war, sprach Reichstags-Vizepräsident Löbe. Er führte u. a. aus, daß es in dieser Regierungskrise anscheinend nur darum gehe, ein noch freiheitsfeindlicheres Kabinett zu bilden, wobei es keinen wesentlichen Unterschied bedeute, ob dieses von Hitler oder Papen geführt werde. Das ganze sei keine Krise der politischen Staatsform, sondern der kapitalistischen Wirtschaftsform, die nun auch den Mittelstand und das Bauerntum an den Ruin gebracht habe. Die Sozialisten seien in den Staat eingedrungen, um die Lage der Arbeiterschaft zu verbessern. Alles was sie errungen hätten, werde jetzt wieder aufs Spiel gesetzt, besonders der Lohnschutz, die Erwerbslosenunterstützung und die Siedlungsfrage. Die sozialistische Ordnung könne wohl noch gehemmt werden, aber kommen werde sie doch.**

Ludergeruch der Gegenrevolution!

Das Spiel mit dem Staatsstreich in Deutschland.

Reichskanzler Schleicher fiel durch die Intrigen der Junker in Ungnaden. Er ist vom Reichspräsidenten gegangen worden. Es sei die Frage erlaubt, wie lange es dauern wird, bis auch der Ruf: „Fort mit Hindenburg!", aus diesen gleichen Kreisen der Junker ertönen wird? Es darf nicht vergessen werden, daß alles, was sich heut noch in Deutschland vollzieht, die Nachwehen der Politik der deutschen Junker sind, die den Krieg mit den Erbfeinden herbeigesehnt haben und dann unter dem Zusammenbruch ihrer Herrschaft in die Mauselöcher krochen, um das Rettungswerk des Vaterlandes der Arbeiterklasse zu überlassen. Aus dem Chaos der Nachkriegszeit haben sie ihr Besitztum durch die politische Unfähigkeit des deutschen Bürgertums retten können und die dem Staat entzogenen Mittel für den Kampf gegen die Arbeiterklasse angewendet, genau so wie die Industrie es als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet hat, gegen die Sozialpolitik anzukämpfen, um Millionen für die Gegenrevolution der Hitler und aller übrigen „nationalen" Verbände zu „opfern". Sie in erster Linie hat die heutigen Verhältnisse mit verschuldet, während die Arbeiterklasse auf der Linie der Demokratie blieb und auch weiter bleiben wird, bis die Herren der neuen Staatsführung alles vollkommen heruntergewirtschaftet haben und auch der Zeitpunkt kommen wird, wo die Industrie durch den Staat übernommen wird, bis man in Deutschland zur Sozialisierung greift. Alle Vorgänge in Deutschland vermögen an dieser Tatsache nichts mehr zu ändern, dahin geht der Weg, der dann abgeschlossen ist, wenn die Einheitsfront der Arbeiterklasse geschlossen ist. Der heutige Kurs unter Hindenburgs Duldung treibt zu diesem Ziel, die Hintermänner vergessen vollkommen, daß jeder Staatsstreich der Arbeiterklasse den Weg zu jedem erlaubten Widerstand freigibt und die Reichswehr durch den Sturz Schleichers nicht mehr ist, was sie vor wenigen Tagen war. Das Intrigenspiel der Generäle hat auch dieses Bollwerk Deutschlands als Kräftespiel der Gegenrevolution ausgeschaltet.

Nur wenige Worte über den „sozialen General" von Schleicher. Er erntet jene Früchte, die er zunächst gegen den Marxismus, gegen die deutsche Sozialdemokratie gesät hatte, dann gegen die freien Gewerkschaften, später gegen das Kabinett Dr. Brüning, nachdem er vorher bereits seinen Förderer als Innenminister und Reichswehrminister, Gröner, torpediert hatte, um auf Hitlers und Papens Rücken selbst Reichskanzler zu werden. In der Fülle der Macht erfolgt sein Sturz gerade durch die Kreise, die er so nett gegen seine angeblichen Gegner aufgewendet hat und plötzlich ist der Sohn Hindenburgs im Lager der Hugenbergs und Tyssen, die jetzt das große deutsche Spiel um den Staatsstreich begonnen haben. Der „soziale General" ist sehr unrühmlich aus der deutschen Geschichte geschieden, nachdem er der festeste Stützpunkt der deutschen Gegenrevolution war und nicht zu vergessen auch einer der eifrigsten Förderer der Nationalsozialisten, aber kein Staatsmann von Format, was Voraussetzung eines solch gewagten Intrigenspiels ist, wie es Schleicher teils offen, teils hinter den Kulissen getrieben hat. Und aus dieser Situation heraus, wird man auch die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie verstehen, die bei der Bildung des Kabinetts Schleicher die Parole herausgab, Schleicher, Hitler oder Papen, das sind die gleichen Firmen mit dem Ziel der Diktatur, des Staatsstreichs! Es war vorauszusehen, daß Schleicher, der als Reichskanzler nur wider Willen von Hindenburg geduldet wurde, nicht die Vollmachten erhält, um die „neue, christliche und autoritäre Staatsführung" auch durchzusetzen. Er scheiterte, weil er gegenüber dem Reichslandbund eine zu kühne Sprache geführt hat, die Junker beschuldigen ihn ferner, daß er schuld sei, daß der „Osthilfeskandal" in die Oeffentlichkeit kam, wo „deutsche Treue" sich in zweifelhafte und skandalöse Geldgeschäfte verwandelt hat, und daß man auch dabei das Geburtstagsgeschenk Hindenburgs, das Gut Neudeck, ins Rampenlicht der politischen Diskussion stellte. Und hier hat die Sozialdemokratie schonungslos das Gebaren der Junker bloßgestellt, dem das Zentrum, wenigstens sein demokratischer Teil, Hilfsdienste geleistet, was die Junker nicht verzeihen können, daß dann noch Schleicher so etwas, wie mit dem Reichstag, zusammenarbeiten will, während es an der Zeit

Die Kabinettsbildung in Frankreich

Daladier beauftragt — Verhandlungen mit den Sozialisten

Paris. **Nach dem Rücktritt des Kabinetts Paul Boncours am Sonnabend morgens verhandelte der französische Staatspräsident mit den führenden Politikern der Kammer und des Senats und hörte ihre Wünsche an. Es blieb ihm nur die Wahl zwischen dem bisherigen Kriegsminister Daladier und dem Innenminister Chautemps. Herriot hat wegen seiner Haltung in der Schuldfrage abgelehnt. Für Daladier wird es nur zwei Möglichkeiten der Regierungsbildung geben. Entweder ein Kartell, in dem die Sozialisten vertreten sind, oder die Konzentration, d. h. alle Parteien der Kammer unter Ausschluß der Gruppe Marin und der Sozialisten. Sollte es Daladier gelingen, ein lebensfähiges Kabinett aufzustellen, so wird man nach Ansicht gut unterrichteter Kreise darin den bisherigen Ministerpräsidenten Paul Boncour als Außenminister wiederfinden.**

Beim Verlassen des Elysees erklärte Daladier Pressevertretern, er verkenne die Schwierigkeiten nicht, halte es aber für eine Frage der Energie und des guten Willens, sie zu überwinden. Er werde noch heut die Beratungen mit seinen politischen Freunden aufnehmen.

Das große Fragezeichen bilden auch diesmal wieder die Sozialisten. Nach Lage der Dinge erscheint es ausgeschlossen, daß sie einem Angebot Daladiers zur Beteiligung an der Regierung stattgeben, wenn nicht das von ihnen auf dem Kongreß von Grenoble aufgestellte Mindestprogramm angenommen wird, für das auch in der neuen Kammer keine Mehrheit vorhanden ist.

ist, im Interesse der Junker, diese parlamentarischen Enthüllungen für lange, lange Zeit totzuschweigen. Darum der Ruf nach der „autoritären Staatsführung“, nach der Diktatur, vor der Schleicher berechtigte Sorgen hatte, weil man auf den Spitzen der Bajonette schlecht sitzen kann.

Der Reichskanzler Schleicher war, in den Augen der Treiber der Gegenrevolution, ein untragbarer Schwächling, und aus diesem Grund legte man Minen, um ihn zu beseitigen, das Werk ist einstweilen auch gelungen, nachdem Schleicher am Sonnabend vom Reichspräsidenten keine Vollmacht zur Reichstagsauflösung erhalten hat. Damit bewahrheitet sich auch die Tatsache, daß Schleicher nur geduldet war, aber nie das Vertrauen Hindenburgs besessen hat. Papen wurde zunächst mit der „Weiterbehandlung des deutschen Schicksals“ betraut. Er soll irgend eine Konstellation schaffen, die eine breite Regierungsbasis ermöglicht. Neunzig Prozent der deutschen Bevölkerung werden es kaum begreifen, daß der Reichspräsident noch immer auf Papen hält, auf den Mann der nach kaum vier Monaten, völlig abgewirtschaftet hat. Doch, so heißt es halbamtlich, er soll die Wege vorbereiten, um eine Kanzlerschaft Hitlers durchzuführen, während es doch bekannt ist, daß Hindenburg gerade diesen Anstreicher nicht als Kanzler sehen will und nur schwer dazu zu bewegen sein wird, hierzu seine Zustimmung zu geben. Weniger um die Fähigkeiten geht es dem alten Herrn, als daß wieder einer vom „Plebs“ ein Reichskanzleramt übernimmt. Wir glauben, daß mit dem neuen Spiel gerade Hindenburg zum zweiten Male die deutschen Chancen verspielt, wie er den Weltkrieg durch seinen Berater Ludendorff verloren hat, so ist jetzt Papen an Ludendorffs Stelle getreten, hinter dem die gleichen Kräfte stehen, die die Politik der Kriegszeit beraten haben. Die deutsche Gegenrevolution kämpft unter Mißbrauch der Person des Reichspräsidenten um ihren letzten Posten. Es ist sogar möglich, daß die Herrschaften den Staatsstreich wagen werden, der ihnen übel bekommen wird, aber je eher, desto besser, und damit wird auch die Krise um den Reichspräsidenten reif, die recht wohl schon lange fällig ist, aber von Zeit zu Zeit mit aller Deutlichkeit in die Erscheinung tritt. Denn auf verfassungsrechtlichem Wege gibt es keine Lösung der deutschen Krise, was man bei Schleicher vermeiden wollte, neue Reichstagswahlen das wird man, wenn man die Verfassung achten will, um einige Wochen später doch machen müssen, wobei der Ausgang gleichfalls ein negativer sein wird. Der Ludergeruch der deutschen Gegenrevolution ist nicht mehr zu vertreiben, das sollen sich nur alle diejenigen merken, die auch auf deutschen Auslandsposten besondere Befürworter des deutschen Kurses der autoritären Staatsführung sind.

Die vorübergehende Stabilisierung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse ist dahin, das Chaos wird im verschärften Umfange in Deutschland wieder Platz greifen. Die Verhältnisse sind durchaus ungeklärt, Staatsstreich und Diktatur stehen in Deutschlands Politik auf der Tagesordnung. Ob Hitler oder Papen, auf verfassungsrechtlichem Wege sind sie als Machthaber der deutschen Politik ausgeschlossen. Es sei ein letztes Spiel, daß das Zentrum zur Vermeidung des Staatsstreichs diese Linie durchbricht und der Gegenrevolution Gefolgschaft leistet. Es ist schwerlich anzunehmen, zumal gerade die christlichen Gewerkschaften in den letzten Tagen einen scharfen Protest gegen den Sturz Schleichers und das Aufkommen von Papen richteten. Die deutsche Demokratie bekommt neues Leben, das ist gewiß. Die Sozialdemokratie hat als erste eine Warnung an den Reichskanzler erlassen und mit jedem Widerstand vor dem Staatsstreich gewarnt, die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben am Sonnabend gleichfalls in dieser Richtung beim Reichspräsidenten schriftlich Vorstellungen erhoben, das letzte Spiel beginnt, die Konterrevolution hat nur einen Ausweg, jetzt durchzugreifen oder im Laufe der nächsten Monate entschieden geschlagen zu werden. Das letztere wird sicherlich geschehen, das werden die Arbeitermassen beweisen, wie dies bei der Berliner Demonstration „Berlin bleibt rot“ in so prächtiger Weise zum Ausdruck gekommen ist. Die deutsche Arbeiterklasse wird auch mit dem Staatsstreich fertig, wie sie mit Kapp und Ehrhardt fertig geworden ist. Aber Deutschland stehen schwere Tage bevor, das ist nicht zu verkennen, und es darf nicht übersehen werden, daß erst Ruhe und Stabilisierung eintreten müssen, wenn Europa zum Frieden und wirtschaftlichem Aufbau gelangen soll! —ll.

Die Sonntagsbesprechung zwischen Roosevelt und Lindsay

Washington. Ueber die vierstündige Unterredung die am Sonntag zwischen Roosevelt und dem englischen Botschafter Lindsay in Warmsprings stattfand, wurde ein kurzer Bericht herausgegeben, nach dem die persönliche Aussprache einen sehr befriedigenden Verlauf genommen hat. Es seien vorläufige Vereinbarungen über die Schuldenverhandlungen in Washington getroffen worden, die hoffentlich Anfang März beginnen könnten.

Botschafter Lindsay fuhr am Sonntag abend nach Washington zurück und trat anschließend die geplante Reise nach London an.

Todesurteil gegen einen französischen Friedens-Vorkämpfer aufgehoben

Henry Guilbeaux, der bekannte französische Schriftsteller, der im Februar 1919 wegen angeblicher Spionage in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden war, wurde jetzt freigesprochen. Guilbeaux hatte sich im August des letzten Jahres freiwillig dem Militärgericht gestellt. Während des Krieges lebte er in der Schweiz, wo er in seinen Schriften für Deutschland eintrat. Später hatte er sich in Berlin niedergelassen, wo er u. a. als Erster eine ausführliche Biographie Lenins schrieb.

Schleicher ging, wer wird sein Nachfolger?

Links: General von Schleicher, der nach einer Unterredung mit Hindenburg von seinem Kanzlerposten zurücktrat. Mitte: Franz von Papen, Reichskanzler bis zur Einsetzung von Schleichers, wurde vom Reichspräsidenten beauftragt, in Verhandlungen mit den Parteien festzustellen, ob eine Regierungsbildung auf parlamentarischer Grundlage möglich sei. Rechts: Adolf Hitler, der jetzt als der aussichtsreichste Anwärter für den Kanzlerposten gilt.

Papens Verhandlungen

Berlin. Die Verhandlungen, die Herr von Papen den ganzen Sonntag über führte, werden von allen Seiten weiter vertraulich behandelt. Ihr Ergebnis wird sich erst übersehen lassen, nachdem von Papen am Montag dem Reichspräsidenten Bericht erstattet haben wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man nach wie vor, daß die Verhandlungen nicht schlecht stehen und daß ein Kabinett Hitler möglich erscheint. Man denkt dabei etwa an ein Kabinett mit Hitler als Kanzler, Papen als Vizekanzler und evtl. Reichskommissar für Preußen, Frick oder Göring als Innenminister und Hugenberg als Krisenminister. Wie es scheint, sollen auch die Minister von Neurath (Außenminister), von Schwerin-Krosigk (Finanzminister), Gürtner (Justizminister) und Freiherr Eltz von Rübenach (Verkehr und Post) übernommen werden. Als Kommissar für die Siedlung und für den Arbeitshilfsdienst wird der Führer des Stahlhelms, Seldte, genannt. Als Wehrminister wird General Freiherr von Blomberg genannt. Gewisse Schwierigkeiten, die in den Verhandlungen aufgetaucht sind, dürften sich erst im Laufe des Montag überwinden lassen. Bei der Ministerliste handelt es sich jedoch vorläufig noch um Kombinationen, da irgendwelche zuverlässige Mitteilungen nicht zu erhalten sind.

*

Berlin. Die zahlreichen Besprechungen, die der frühere Reichskanzler von Papen am Sonntag gehabt hat, dauerten, wie der „Montag“ erfährt, bis in die späten Nachtstunden. Eine Entscheidung werde erst am Montag vormittag getroffen werden können. Die Besprechungen hätten sich auf Vertreter aller für eine Mehrheitsbildung in Betracht kommenden Parteien erstreckt. Der Reichspräsident habe, wie Herr von Papen in den Besprechungen betont habe, den Wunsch ausgesprochen, daß durch eine rein persönliche Fühlungnahme mit den in Betracht kommenden politischen Persönlichkeiten festgestellt werde, inwieweit zunächst eine Mehrheitsbildung im Reichstag von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum möglich sei und inwieweit etwa andere innerpolitische Möglichkeiten für die Bildung einer starken und festen Regierung gegeben seien. Die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Zwischen den Parteien sei eine Einigung bis in die Nacht vom Sonntag zum Montag noch nicht erreicht worden. Es hätten sich Schwierigkeiten eines Ausgleichs der bei den verschiedenen Parteien natürlich aufgetretenen programmatischen und personellen Forderungen gezeigt.

Die größte Schwierigkeit bestehe noch, so berichtet der Montag weiter, wegen der Einstellung des Zentrums, das sich an einer regelrechten Mehrheitsregierung beteiligen könne. Diese Regierung werde im Reichstag durch eine Art Koalition vertreten sein. Das Zentrum könnte aber auch eine Regierung tolerieren, die zum Teil von Mitgliedern der NSDAP und der Deutschnationalen Volkspartei gebildet würde. Gewisse Kreise des Zentrums bemühten sich in direkten Besprechungen zwischen Vertretern des Zentrums, der Bayrischen Volkspartei und Vertretern der Nationalsozialisten Feststellungen über die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung außerhalb des vom Reichspräsidenten an Herrn von Papen erteilten Auftrages zu machen.

Die „Montagspost“ will wissen, daß als Notlösung für den Fall eines Scheiterns aller Kombinationen für die Kanzlerschaft Hitlers immer mehr der Gedanke an ein reines Beamtenkabinett in den Vordergrund trete. Das Blatt rechnet damit, daß spätestens am Dienstag die Ernennung eines Kanzlers erfolgt.

Moskau zum Rücktritt der deutschen und der französischen Regierung

Moskau. Der Rücktritt der Regierungen von Schleicher und Paul Boncour hat in Moskauer politischen Kreisen **großes Aufsehen erregt.** Wesentlich bedeutungsvoller als der im wesentlichen aus finanzpolitischen Gründen erfolgte Sturz Paul Boncour sei der Rücktritt Schleichers. Der Rücktritt der Reichsregierung kam für Moskau ziemlich überraschend. Man nimmt an, daß die neue deutsche Regierung einen noch **ausgeprägteren nationalen Charakter** tragen werde, der sich besonders im Kampfe **gegen den Marxismus und Kommunismus auswirken werde.** Die kommenden politischen Entscheidungen in Deutschland seien von großer Bedeutung für die kommunistische Bewegung, die nach Moskauer Auffassung in der letzten Zeit, so zum Beispiel bei der nationalsozialistischen Kundgebung am Bülowplatz, **nicht ein so starkes Rückgrat gezeigt hat,** wie man es erwartet hate. Auf jeden Fall würden jetzt die innenpolitischen Entscheidungen **in Deutschland die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf sich lenken.**

de Valera nach seinem Sieg

Dublin. Der irische Ministerpräsident de Valera veröffentlichte am Sonnabend nach der Feststellung seines endgültigen Wahlsieges eine Botschaft, in der es u. a. heißt: „Die nationale Politik ist nunmehr endgültig gesichert. Die Toten, die für Irland gestorben sind, werden bei der Durchführung unserer Bestrebungen gegenwärtig sein.“ In einer Erklärung über seine politischen Ziele sagte de Valera, die vollständige Unabhängigkeit von England bleibe unverletztes Ziel. Die Vereinigung von Nord- und Südirland sei die notwendige Vorbedingung für einen wahren und dauernden Frieden zwischen England und Irland. de Valera kündigte ferner an, daß die Landentschädigungen an England in Zukunft nicht mehr auf einem Zwischenkonto ruhen, sondern zur Verwendung im irischen Haushalt freigemacht werden sollten. Das Wahlergebnis bedeute keinerlei Feindseligkeiten gegen England. Der Wunsch des irischen Volkes und der irischen Regierung sei, in den besten und freundlichsten Beziehungen zu England zu stehen.

de Valera kündigte weiterhin an, daß er den Senat auf etwa 35 Mitglieder beschränken wolle, die die wirtschaftlichen Interessen Irlands vertreten. Auch die Zahl der Landtagsabgeordneten soll herabgesetzt werden.

Ueber die Wirtschaftspolitik erklärte de Valera, daß sein Kabinett eine Dezentralisierung der Industrie anstrebe.

Eisenbahnerstreik in Ulster

Belfast. Nach dem Zusammenbruch einer Schlichtungskonferenz haben 5 000 Eisenbahnangestellte von Ulster beschlossen, am Montag in einen Lohnstreik zu treten. Die Ursache des Streiks ist die angekündigte Lohnkürzung von 10 v. H.

Massenhaussuchungen und Verhaftungen in Ostgalizien

Neue Ukrainer-Klage in Genf.

Warschau. Wie aus Lemberg gemeldet wird, finden seit Freitag nacht in der Ukraine in Drohobycz, Boryslau und Truskawice sowie in mehreren benachbarten Ortschaften Massenhaussuchungen statt, wobei auch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden. Sowohl Zahl und Namen der Gefangenen, als auch der Grund dieser Massenverhaftungen werden vorläufig geheim gehalten.

Wie sich die polnische Presse aus Genf melden läßt, ist im Sekretariat des Völkerbundes eine neue ukrainische Klage gegen Polen eingelaufen, die die Mißhandlungen von ukrainischen Gefangenen in polnischen Gefängnissen, namentlich aber während der polizeilichen Untersuchung zum Gegenstand hat.

Polnisch-russischer Lieferungsvertrag nicht verlängert

Warschau. Am Freitag ist der einjährige Vertrag zwischen den Handelsvertretungen Polens „Polros“ und Sowjetrußlands „Sowpoltorg“ abgelaufen. Die wochenlang in Warschau geführten Verhandlungen zwischen polnischen und sowjetrussischen Vertretern für die Verlängerung des Lieferungsvertrages sind vor mehreren Tagen **infolge unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten gescheitert.** Das abgelaufene Abkommen **ist nicht verlängert worden.** In diesem Zusammenhang hat sich der Handelsrat der polnischen Gesandtschaft in Moskau, Zmidgrodzki, der als Sachverständiger an den Warschauer Verhandlungen teilnahm, nach **Moskau zurückbegeben.**

Polnische Währung wird auf reine Goldbasis umaestellt

Warschau. Wie die offiziöse „Gazeta Polska“ berichtet, besteht die feste Absicht, den polnischen Zloty ausschließlich auf Gold und nicht mehr — wie bisher — auf Gold, Devisen und Valuten zu basieren. Eine entsprechende Satzungsänderung der Bank Polski ist bereits im Aufsichtsrat der Bank beschlossen worden und soll auf der Generalversammlung am 9. Februar genehmigt werden.

Wenn Sozialdemokraten reaieren

Aussperrung in Dänemark verhindert. — Arbeitsruhe für ein Jahr verordnet.

Kopenhagen. Der Ministerpräsident hat am Sonnabend mittags im Folketing den erwarteten Gesetzesvorschlag eingebracht, wonach alle Tarifverträge bis zum Februar 1934 Gültigkeit behalten und eine Arbeitsstillegung während dieser Zeit verboten wird. Das Gesetz wird mit Sicherheit angenommen werden. Damit ist die große Aussperrung für den 1. Februar verhindert und Arbeitsruhe für die Zeit eines Jahres sichergestellt.

Die Kartelle vor dem Warschauer Sejm

Die Linksparteien über die Preisdiktatur der Kartelle — Wozu haben wir ein Handelsministerium und Handels- und Gewerbekammer, wenn alles in die Brüche geht? — Die Wirtschaftskatastrophe schreitet unaufhörlich vorwärts — Zwangskartelle

In der Budgetkommission des Warschauer Sejms, hat der Sejmabgeordnete Genosse Bien, u. a. folgendes gesagt: „Wir haben hochklingende Firmen, wie Ministerium für Handel und Industrie, Handels- und Industriekammer, in neuerbauten prächtigen Gemächern, mit einem Riesenstab von Beamten und auf der anderen Seite liegt der Handel und die Industrie in Trümmern.

Das ganze Land gleicht heute einem Riesenfriedhof der toten Industriebetriebe, wie Fabriken und Gruben, und Hunderttausende von Arbeitern sind arbeitslos, leiden Not und Elend. Auf dem Trümmerhaufen der einst blühenden Industrie machen sich Kartelle breit, die vom Handelsministerium gestützt und beschützt werden.

Durch das ganze Land, zieht der Hauch der Empörung gegen die räuberische Wirtschaft der Kartelle und diese Empörung drängt selbst in die Reihen des Regierungsblocks. Das läßt die Protektoren der Kartelle kalt, denn die Diktatur des Lewjatans hat es fertig gebracht, die Diktatur der Sanacja zu unterordnen.

Das Zementkartell.

Das Zementkartell gehört zu den schädlichsten, die man sich denken kann, denn durch die Preisdiktatur des Zementkartells ist die Bautätigkeit unmöglich geworden. Dabei schließt das Zementkartell eine Fabrik nach der anderen, schmeißt die Arbeiter auf die Straße und zahlt den Zementfabriken, die stillgelegt wurden, sehr hohe Entschädigung. Mit diesem Kartell verhandelt eben das Handelsministerium schon seit Monaten, um die Kartellläuse zu einem Preisabbau zu bewegen, aber bis jetzt resultatlos. Zuerst will man Lohnabbau und Abbau der Sozialbeiträge erzwingen, und dann sollen die Preise für Zement um 10 Prozent heruntergesetzt werden.

Das Kohlenkartell.

Ueber dieses Thema schreiben wir ununterbrochen, denn wir haben hier diese Industrie zu Hause. Hier sei nur noch auf den Exportfonds hingewiesen, der zu dem Zwecke geschaffen wurde, um Kohle ausführen zu können. Man führt die Kohle auch aus und an der Ausfuhr beteiligten sich auch Kohlengruben des Chrzanower Kohlengebiets mit der minderwertigen Kohle, weil sie auf die Prämie reflektieren. Das hat bewirkt, daß man in den skandinavischen Ländern auf polnische Kohle verzichtet und zieht lieber die englische Kohle vor, weil sie viel besser ist. Der Kohlenexport zeitigt sonderbare Früchte. Auf den schwedischen Kohlenmärkten konkurriert die Skarbofermе mit Robur, durch gegenseitige Ueberbietung. Es ist vorgekommen, daß man polnische Kohle in Schweden mit 2 Zloty pro Tonne angeboten hat. Diese Tatsache wurde im Warschauer Sejm festgestellt und niemand hat sie bestritten.

Das Naphthakartell.

Ueber dieses Kartell haben wir ausführlich im „Volkswille" berichtet. Heute wollen wir nur einige Einzelheiten darüber hier anführen und zwar, daß das Kartell frisch zwei Naphthagruben stillgelegt hat, die „Stawiarski" in Krosno und die „Eka" in Stryj. Dafür erhalten die Aktionäre monatlich 12 000 Dollar, weil sie ihre Betriebe stillgelegt haben. In der Budgetkommission des Warschauer Sejms wurde festgestellt, daß zwei Beamte des Handelsministeriums in dem Naphthakartell sitzen und ein jeder bekommt monatlich 5000 Zloty Gehalt. Jetzt werden wir begreifen, warum Herr Peche sich um dieses Kartell so sehr bemüht hat und jene Firmen, die sich geweigert haben, dem Kartell beizutreten, die Kredite verloren und sonstige Repressalien über sich ergehen mußten. Die Firmen weigern sich deshalb, dem Kartell anzugehören, weil die Kartellkosten unglaublich hoch sind. Das Kartell will eine Reihe von Naphthagruben schließen und diese Stillegung wird nicht weniger als 30 Millionen Zloty kosten, was die Konsumenten bezahlen müssen.

Das Hefekartell.

Ueber das Hefekartell wird gegenwärtig sehr viel vor einem Strafgericht in Warschau geredet. Ein hoher Ministerialbeamter klagt wegen Beleidigung einen früheren Funktionär im Kartell, dem auch „Lapowka" und sonstige Dinge vorgeworfen hat, die er schwer nachweisen konnte. Das ist jedoch nicht das, was von Interesse ist, denn viel wichtiger ist es, daß das Hefekartell eine Hefefabrik nach der anderen schließt und die Hefe aus Belgien bezieht, weil sich das besser lohnt. Inlandsbetriebe werden stillgelegt, die Arbeiter entlassen und ausländische Produktion eingeführt. So wird Polen industrialisiert.

Wir könnten über die Kartelle und ihre Politik den ganzen Tag schreiben und würden dieses Thema nicht erschöpfen, aber der Raummangel zwingt uns den Artikel zu schließen.

Zwangskartelle in Sicht.

Aus Warschau wird berichtet, daß die Regierung einen Gesetzentwurf über die Zwangskartelle ausgearbeitet hat. Nach diesem Entwurf, muß ein jedes Kartell innerhalb von 14 Tagen den Vertrag der Regierung vorlegen. Im Weigerungsfalle erfolgt eine Bestrafung in Höhe von 50 000 Zl., welche Strafe erhöht bezw. in Gefängnisstrafe umgewandelt werden kann. Die Aufsicht über die Kartelle wird in den Händen eines Kartellrates liegen, zu dem die Wirtschaftskreise ihre Vertreter entsenden und das Handelsministerium Beamte delegiert. Es wird noch ein Kartellgericht ernannt. Kartellverträge, die die Allgemeinheit schädigen, werden abgeändert oder die Kartelle aufgelöst. Weiter sind in dem Entwurf Zwangskartelle vorgesehen, die dann gegründet werden müssen, wenn 50 Prozent Produzenten eines Industriezweiges dies verlangen. (Die Bierbrauereien haben die beste Aussicht ein Kartell zu gründen. Die Red.) Anstatt die Kartelle aufzulösen und das Volk von dem Kartellalp zu befreien, werden sie gesetzlich weiter ausgebaut und neue gegründet. In den Kartellrat kommen die Konsumenten sicherlich nicht herein und auf das Handelsministerium ist gar kein Verlaß. Wir werden erleben, daß die Kartellwirtschaft die gesamte Industrie vernichten wird.

Polnisch-Schlesien

Die „Lappen" in Aufregung

Nach dem Stenogrammbericht hat Herr Handelsminister Zarzycki in der Budgetkommission über die polnischen Vertreter in der schlesischen Schwerindustrie wörtlich folgendes gesagt:

„Unsere Industrie wird entweder durch das Kapital finanziert, das uns gegenüber feindlich eingestellt ist, oder aber durch das Kapital, das lediglich auf die Ausbeutung eingestellt ist. Nur ein geringer Bruchteil des Industriekapitals fühlt sich in unsere Lage hinein und das ist das belgische Kapital.

Im Zusammenhange mit der Investierung des deutschen Kapitals und des Kapitals Flicks in den schlesischen Industriebetrieben, habe ich zu mir die Polen aufgefordert, die in den Aufsichtsräten dieser Unternehmungen sitzen. Ihre Zahl beträgt etwa gegen 22 und ich habe sie in meinem Notizbuch verzeichnet. Doch will ich sie hier nicht nennen. Ich stellte an sie die Frage, was sie getan haben, um die Schwerindustrie zu polonisieren? Ich hörte lauter leere Redensarten und es hat sich erwiesen, daß sie Null gemacht haben. Ich werde diese Namen nicht nennen, aber es läßt sich mit der Ehre nicht vereinbaren, daß geschichtliche Namen, als eine Art „spanische Wand" benützt werden.

Uebereinstimmend haben mir diese Herrn erklärt, daß es nicht möglich ist, zu verlangen, daß höhere Ingenieurposten mit Polen besetzt werden, weil die polnischen Hütteningenieure zu wenig verstehen. Sie müssen zuerst von den Deutschen lernen.

Diese Herrn sind dort bezahlt. Mit Empörung spreche ich darüber, denn ein Mensch, der dem materiellen Nutzen zuliebe vergißt, wozu er dort hingeschickt wurde, ist ein Lappen (Szmata)."

Das sind die Ausführungen des Handelsministers, nach dem Stenogrammbericht vom vorigen Mittwoch. Wer sind nun diese „Lappen" in den Aufsichtsräten des Flickkonzerns? Die erste Geige im Aufsichtsrat spielt Fürst Radziwill, ferner Fürst Lubomirski, Graf Potocki und dann sind noch mehrere Dutzend gewesene Minister und hohe Staatsbeamte, meistens aus dem Handelsministerium.

Man kann sich lebhaft vorstellen, wie groß die Aufregung über diese Auslassungen des Ministers im Lager der Hochwohlgeborenen gewesen sein mußte. Sie haben sofort eine Sitzung aller Interessierten einberufen, zu der die Vertreter des „Lewjatans" zugezogen wurden. Man hat hin und her beraten und schrieb eine Reihe von Briefen u. a. auch an den Ministerpräsidenten Prystor und beschwerte sich bitter gegen das große „Unrecht", das ihnen widerfahren ist. Zumal die polnische Oppositionspresse die „von Gottes Gnaden" persönlich nannte, war die Aufregung umso größer. Man kann sich lebhaft vorstellen, was hinter den Kulissen vor sich gegangen ist. Als Endergebnis hat der Handelsminister am 27. Januar folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die Oppositionsppresse hat auf Grund meiner Ansprache am 25. d. Mts. in der Budgetkommission über die Rolle der polnischen Aufsichtsräte in den Industrieunternehmungen, welche mit fremdem Kapital arbeiten, Vorwürfe gegen eine Reihe von Personen, die ihr unbequem sind, erhoben. Diese Vorwürfe wurden in eine solche Form gekleidet, daß ich gerade diese Personen gemeint habe, weshalb ich für erforderlich halte, zur Aufklärung folgendes anzuführen:

In dem Teil meiner Ansprache — die ich als vertraulich behandeln wollte — gab ich meiner Empörung darüber Ausdruck, daß nicht alle Polen, die in der Schwerindustrie polnische Interessen wahren sollen, dies mit der entsprechenden Energie tun. Namen nannte ich keine und hatte auch keine Absicht jemanden anzugreifen. Der mir durch die Oppositionspresse unterschobene Vorwurf, daß ich in meiner Rede den Fürst Radziwill und andere gemeint habe, ist eine unbegründete und auf nichts gestützte Gehässigkeit. Ich habe keinen Zweifel bezüglich ihrer Interessenlosigkeit, in ihrer Betätigung im Staatsinteresse überhaupt und in Polnisch-Oberschlesien im Besonderen. Unterschrieben General Zarzycki."

Diese Erklärung ist eine Abschwächung der Rede des Ministers im Sejm und läßt darauf schließen, daß hinter den Kulissen etwas geschehen ist, was für beide Teile nicht ganz angenehm war. Abschwächung hin und Abschwächung her, aber „Lappen" bleiben eben „Lappen" und hier läßt sich nichts mehr ändern. Nun heißt es jetzt, daß die konservative Gruppe aus dem B. B.-Block, samt den Kartellfritzen austreten werde. Andere wissen wieder zu erzählen, daß Herr Zarzycki demissionieren wird. Da kann geschehen was es will, aber „Lappen" bleiben eben „Lappen".

Neue große Arbeiterreduktionen

Zwei Demobilmachungskommissare arbeiten seit Jahr und Tag ununterbrochen, um die schlesische Schwerindustrie in Trümmer zu legen. Jeden Tag sind die Herren Seroka und Maske auf den Beinen, laufen sich die Füße wund, um die Sachlage zu „prüfen" und dann die Reduktion durchzuführen. In Dänemark wurde ein Gesetz beschlossen, das jeden Lohnabbau und jede Reduktion bis zum 1. Januar 1934 verbietet. In Dänemark hat man erkannt, daß die Reduktionen mit Absicht durchgeführt werden, um den Konsum einzuschränken und die Preise für Industrieartikel zu steigern und schob diesem Treiben einen Riegel vor, indem man Reduktionen unter Strafe setzt. Bei uns werden besondere Sozialbeamte mit den Reduktionen betraut, die unermüdlich Arbeiter reduzieren. Das ganze polnische Volk friert im Winter ohne Kohle, der Bauer pflügt mit einem hölzernen Pflug, weil er sich einen eisernen Pflug nicht kaufen kann, zumal das Eisen nicht viel billiger als das Silber ist. Auf der anderen Seite werden unzählige Kohlengruben und Eisenhütten stillgelegt, Arbeiter abgebaut und die Produktion vernichtet. Wozu haben die Menschen den Verstand in den Köpfen? In dem heutigen Wirtschaftssystem ist die Vernunft ein Unsinn, denn man ist auf die Vernichtung der Industrie eingestellt.

So hat am Sonnabend bei dem Demo eine Konferenz stattgefunden, die einer Arbeiterreduktion auf der Oheimgrube gewidmet war. Der Demo hat hier 100 Arbeiter beurlaubt, was einer Reduktion gleichzustellen ist. Weiter wurde über ein Reduktionsantrag der Verwaltung der stillgelegten Ferdinandgrube verhandelt. Die Verwaltung will einen Teil der Belegschaft von den Notstandsarbeiten entlassen. Der Demo bewilligte einen Arbeiterabbau von 42 Arbeitern.

Nun ist die Godulla-Spolka mit einem Reduktionsantrag ausgerückt und hat diesen Antrag dem Demo übermittelt. Nicht weniger als 1100 Arbeiter sollen auf die Straße geworfen werden. Die Lythandragrube will 300 Arbeiter, die Gotthardgrube 400 und die Godullagrube auch 400 Arbeiter abbauen. Herr Falter hat gesiegt. Die Kohlenproduktion für den Inlandsmarkt wird im Februar auf 600 000 Tonnen eingeschränkt, damit künstlich ein Kohlenhunger entstehe. Die Kohlenbesteller werden abgewiesen, weil „Kohlenmangel" herrsche und inzwischen werden Grubenarbeiter auf die Straße geworfen, damit ein eventueller Preisabbau für Kohle verhindert wird. Der Demo wird natürlich diesem Schwindel glauben und wird die Arbeiter reduzieren. Dem Demo können die Kapitalisten alles vormachen und er glaubt auch an alles.

Die Spólka Bracka schränkt die Sozialversicherungen ein

Bereits 1924 haben die deutschen Knappschaftsvereine die Zahlung der Renten an ihre, in Polen ansässigen Mitglieder, eingestellt. Um diesen Arbeitsveteranen zu helfen, hat die Spolka Bracka die Renten weiter gezahlt. Nun befindet sich die Spolka Bracka in argen Geldschwierigkeiten und sah sich veranlaßt, die Weiterzahlung der Renten einzustellen. Insgesamt hat die Spolka Bracka an diese Invaliden seit 1924 den Betrag von 9 500 000 Zloty ausgezahlt. Der Beschluß des Vorstandes der Spolka Bracka besagt, daß die Auszahlung der Unterstützungen mit dem Abschluß des Monates Februar beendet sein wird. Durch diesen Beschluß werden die Versicherten des Gleiwitzer Knappschaftsvereins betroffen, deren Pension nach dem 30. Juni 1922 festgesetzt wurde. Dasselbe bezieht sich auch auf die Unterstützungen für Witwen und Waisen, welche nach dem 30. Juni 1922 zugesprochen wurde. Dieser Beschluß wurde dem Wojewodschaftsamt und dem Sejmmarschall Wolny zugestellt, damit diese Faktoren eventuell eingreifen und den schwer getroffenen Invaliden, Witwen und Waisen auf irgendwelche Art und Weise helfen. Die letzte Unterstützung gelangt Ende Februar zur Auszahlung und dann werden die Bedauernswerten sich selbst überlassen. Man kann sich die Lage der armen Menschen vorstellen, die dem Hungertode in die Arme geworfen werden. Die Spolka Bracka hat sich hier die Sache leicht gemacht, indem sie ganz einfach die Unterstützungen gestrichen hat. Hier muß etwas geschehen und mit dieser Frage muß sich der Schlesische Sejm befassen, damit den alten Arbeitsveteranen irgendwie geholfen wird.

Das neue Kartellgesetz fertiggestellt

Die polnische Presse berichtet aus Warschau, daß die Regierung das neue Kartellgesetz fertiggestellt hat. Der Ministerrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit diesem Entwurf befassen und sicherlich beschließen. In dem neuen Gesetz ist die Rede von Zwangskartellen. Wenn die Hälfte der Produzenten ein Kartell wünschen, dann muß ein Kartell geschaffen werden. Jeder Produzent wünscht sich natürlich ein Kartell, denn er kann dann den Preis nach seinem Ermessen regeln. Wir haben immer noch zu wenig Kartelle und werden nicht genügend von diesen ausgebeutet, deshalb muß die ganze Produktion kartellisiert werden, damit das Maß endlich voll wird. Wohl ist in dem neuen Entwurf von der Vorlegung des Kartellvertrages die Rede, aber dazu ist das Handelsministerium zuständig und das Handelsministerium ist durch und durch kartellfreundlich und dort finden die Konsumenten keinen Schutz gegen die Ausbeutung durch die Kartelle. Diese Kartellwirtschaft wird zweifellos dem Kartellwesen ein Garaus machen, denn das Volk hat die Kartelle zum Halse heraushängen. Mit den **Kartellen wird auch die Sanacja abgewirtschaftet haben,** denn der Bogen ist schon längst überspannt.

Die Hajokbande liquidiert

Meiksner begeht Selbstmord.

Nachdem Adamczyk von der Weberbande (Hajokbande in Bielschowitz) schwer verwundet der Polizei in die Hände fiel und der Führer der Bande, Weber, sich erschossen hat, verblieb nur noch der dritte Bandit, Meiksner, dem die Polizei auf die Fersen trat. Die Polizei entdeckte seine Spur in Pniowy und der Polizeibeamte Wilczek begegnete Meiksner auf der Landstraße bei Pniowy. Der Beamte ließ Meiksner die Hände hochheben und legte auf ihn an. Meiksner zog schnell einen Revolver und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der Polizeibeamte schoß auch und verletzte Meiksner in die linke Hüfte. Meiksner sank zu Boden und war tot. Die Polizei hat noch fünf weitere Mitglieder der Hajokbande verhaftet. Somit ist die ganze Hajokbande liquidiert.

2693030 Zloty Arbeitslosenunterstützung im Februar

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenamtes hat am Sonnabend eine Sitzung abgehalten und die Ein- und Ausgaben für den Monat Februar festgesetzt. Der Hauptvorstand hat berechnet, daß im Februar 60 000 Arbeitslose Anspruch auf die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung haben werden. Für diese Zwecke wurde der Betrag von 2 693 030 Zloty eingesetzt. Gleichzeitig stellte der Vorstand an das Arbeitsministerium den Antrag, die Frist für die Saisonarbeiter bis zum 31. März zu verlängern, innerhalb welcher sie ihre Rechte auf die Arbeitslosenunterstützung geltend machen können.

Achtung Arbeitersänger!

Auf Antrag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes bringt die Deutsche Welle — wenn auch mit etwas Verspätung — am Mittwoch, den 1. Februar, von 20,30 bis 21,30 Uhr eine Sendung:

„40 Jahre Arbeitersänger".

Die Vortragsfolge zeigt im Querschnitt die Literatur, die von unseren Arbeiterchören gepflegt wird, von den Anfängen an — von Hans von Bülows „Bet und arbeit" (Georg Herwegh) — bis zu den letzten Ausläufen — Hanns Eisler. Genosse Karl Klauder wird in kurzen Worten über die Arbeiter-Sängerbewegung sprechen. Zum Vortrag gelangen Kinder-, Frauen-, Männer-, Gemischte Chöre und Rezitationen. Ausführende: Berliner Arbeitersänger, Rezitation: Genosse Otto Zimmermann. — Wir verweisen auf den nächsten „Volksfunk", der „Volksfunk", der der Stunde „40 Jahre Arbeitersänger" besondere Beachtung schenkt.

Krankenkassenbetrugsaffäre der Chorzower Stickstoffwerke

Vorschüsse an die Fabriksbeamten, die nicht zurückgezahlt wurden

Am Sonnabend beschäftigte sich die Königshütter Strafkammer mit den Unterschlagungen in der Krankenkassenabteilung der Stickstoffwerke in Chorzow. Der Anklageschrift nach wurde dem damaligen Kassierer dieser Abteilung Heinrich Dombowa zur Last gelegt, Gelder in Höhe von 21 000 Zloty unterschlagen zu haben. D. hat Rechnungen für das St. Hedwigsstift gefälscht, Arbeiter in höhere Gruppen geführt und den Mehrerlös daraus für sich behalten. In der Verhandlung führte der Angeklagte etwa folgendes aus: Als er im Jahre 1925 den Posten des Kassierers in der Krankenkassenabteilung übernommen hat, war er erst 21 Jahre. Wiederholt ist der frühere Leiter dieser Abteilung und auch andere Beamten an ihn herangetreten, damit er ihnen

Vorschüsse gewähren möge.

Er habe darauf auch Beträge in Höhe von mehreren Tausend Zloty diesen ausgegeben, immer in der Meinung, daß das Geld von den Beamten wieder zurückgezahlt wird, was aber nicht geschehen ist. So betrug zum B. die Schuld eines gewissen Sliwa an die 6000 Zloty. Nachdem S. Selbstmord verübt hat, blieb die Schuld ungedeckt. Des weiteren habe der frühere Bürovorsteher seiner Abteilung, Frania, Vorschüsse von vielen tausend Zloty entnommen und nicht zurückgezahlt, trotzdem sie von D. aus der Kasse entnommen wurden. Bei dieser Gelegenheit legte der Rechtsbeistand des Beklagten eine Reihe solcher Quittungen vor. Den Rest solcher Quittungen will D. verloren haben. Aus Furcht vor einer Aufdeckung des Mankos bei einer Revision, habe er dann zu den Manipulationen gegriffen. Die Rechnungen der Krankenkasse für das Hedwigsstift wurden auf Grund der

gefälschten Quittungen als gebucht verzeichnet,

obwohl diese in Wirklichkeit noch nicht bezahlt waren. Erst als die Oberin des Krankenhauses bei der Generaldirektion ihre Forderungen von 21 000 Zloty vorlegte, kam der Betrag ans Tageslicht. Die Verwaltung des Krankenhauses hat nachträglich das Geld von den Stickstoffwerken erhalten, so daß sie nicht geschädigt wurde. In diesem Falle blieben die Geschädigten die staatlichen Stickstoffwerke, weil sie die Krankenhauskosten doppelt bezahlen mußten. Während der Zeugenvernehmung traten Personen auf, die erklärten, von D. tatsächlich Geld erhalten zu haben. Weil sie aber später entlassen wurden, konnten die Beträge nicht mehr zurückerstattet werden. Die Angaben des Beklagten wurden zum Teil durch vorgelegte Quittungen bestätigt. Nach der Beweisaufnahme führte der Staatsanwalt Dr. Malczyk an, daß der Angeklagte sich schwerer Verfehlungen schuldig gemacht habe, indem er Gelder, die von Arbeitern und Angestellten aufgebracht wurden, ohne Anweisung der Direktion an Beamte ausgezahlt hat. Ferner habe er sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß er von den unterschlagenen Geldern einen Teil für sich verwendet hat. Demgegenüber erklärte die Verteidigung, das der Angeklagte zunächst keine Absicht zu Unterschlagungen gehabt hat. Erst als ihm die Personen die Anleihen nicht zurückerstattet haben, habe er aus Furcht vor der Entlassung die Manipulationen mit dem Hedwigsstift verübt. Er bat um ein mildes Urteil. Der Vertreter der Stickstoffwerke verlangte eine Entschädigung von 5 000 Zloty. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu

2 Jahren Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist

unter der Voraussetzung, daß er den Betrag von 5 000 Zloty in den 5 Jahren an die Stickstoffwerke zurückzahlt. k.

Kattowitz und Umgebung

Tätigkeitsbericht der städt. Bettler- und Armenfürsorge.

Berufstätige Bettler erhalten 50 Groschen Stundenlohn.

Im letzten Geschäftsjahr wurden an die Bettler-Heiminsassen, welche von der städtischen Bettlerfürsorge in Kattowitz erfaßt werden, insgesamt 13 180 Bons zum Empfang von Brot a 0.23 Zloty, 11 095 Bons für Mittagessen a 0.10 Zloty, 8313 Bons für Fleisch- und Wurstwaren a 0.50 Zloty, sowie 790 Stück Seife a 0.40 Zloty ausgegeben. In den Werkstätten des Bettlerheimes waren 30 männliche und 6 weibliche Insassen beschäftigt. Der Stundenlohn betrug für die Männer 0.50 und für die Frauen 0.25 Zloty. Fertiggestellt wurden eine Menge Kleidungsstücke, Strümpfe, Möbelstücke, Pantoffeln, Mützen, Unterwäsche usw., welche ausschließlich für die organisierten Bettler und Bettlerinnen Verwendung fanden. Weiterhin wurden zusammen 6395 Räder Brennholz fertiggestellt, die für die städtischen Betriebe und Verwaltungsgebäude bestimmt waren. Zur Bekämpfung der Bettlerplage, sowie für die Unterhaltung des Bettlerheimes, einschließlich Administrationskosten waren 41 912,50 Zloty erforderlich. Die Summe wurde gedeckt: Aus dem städtischen Fonds, sowie aus öffentlichen Mitteln und freiwilligen Spenden und Zuschüssen der Kattowitzer Kaufleute und Gewerbetreibenden.

In der gleichen Berichtszeit wurden durch die städtische Armenfürsorge an die registrierten Stadtarmen 81 234 Flaschen Milch im Werte von 6 213,87 Zloty, ferner 3560 Zentner Kartoffeln, 471 Tonnen Kohle, dann 127 Paar Schuhe, 270 Paar Strümpfe, 12 Stück Kopftücher, 254 Paar Anzüge, 4 Oberhosen, 159 Hemden, 84 Unterhosen und 56 Mäntel verausgabt. An Weihnachtsbeihilfen gelangten zusammen 13 700 Zloty zur Auszahlung, davon entfielen 360 Zloty als Beihilfe für uneheliche Kinder. y.

Die städtische Krankenkasse um 650 Zloty betrogen. Der Angestellte Siegmund Korbiel machte der Polizei darüber Mitteilung, daß sich der Franz Klubs von der ulica Polna 26 aus Kattowitz, auf Kosten der städtischen Krankenkasse, einer längeren ärztlichen Behandlung unterzogen. Klubs gab s. Zt. bei der Aushändigung des Krankenzettels an, Franz Felder zu heißen und Mitglied der Krankenkasse zu sein. Durch dieses Schwindelmanöver wurde die Kasse um die Summe von 650 Zloty geschädigt. x.

Einbruch in ein Kattowitzer Getreidemagazin. In der Nacht zum 26. d. Mts. wurde in das Getreidemagazin auf der ulica Zamkowa 3 in Kattowitz ein Einbruch verübt. Dort stahlen die unbekannten Täter, zum Schaden des Kaufmanns Heinrich Better, von der ulica Powstancow 24 aus Kattowitz, 60 Kilogramm Pferdefutter und 14 Säcke mit Weizenmehl. Der Gesamtschaden wird auf 200 Zloty beziffert. Die Polizei warnt vor Ankauf des Diebesguts. x.

Zalenze. (Zusammenprall zwischen Auto und Fuhrwerk.) In der Moscickikolonie im Ortsteil Zalenze kam es zwischen dem Personenauto Sl. 3738 und einem Fuhrwerk zu einem Zusammenprall. Der Zusammenstoß war so wuchtig, daß ein Pferd auf der Stelle getötet wurde. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. x.

Eichenau. (Sie wollen für die Gemeinde arbeiten.) In einer jeden Gemeinde gibt es Unzufriedene, die nur dann zufriedengestellt werden können, wenn sie von der Gemeinde Arbeit zugewiesen erhalten. Auch in der Gemeinde Eichenau sind solche vorhanden und die führt der Unternehmer K., der für die Gemeinde Arbeiten ausgeführt hat. Damals war Herr K. zufrieden, dafür war aber die Gemeinde von Herrn K. unzufrieden, denn seine Arbeit war nicht solide ausgeführt. Deshalb regt sich Herr K. über jede Kleinigkeit in der Gemeinde auf und schreibt Beschwerden an die Starostei. Jetzt regt sich Herr K. über die Beförderung von Gemeindeangestellten. Leute, die schon 12 Jahre treu in der Gemeinde arbeiten, dürfen nicht befördert werden. Mißwirtschaft soll herrschen. Wer gegen die Mißwirtschaft kämpft, ist in den Augen dieser Leute ein schlechter Mensch und muß von seinem Amt beseitigt werden. Wie gerne möchten sie sehen, wenn die Starostei den Gemeindevorsteher Kosma seines Amtes entheben würde. Das wird aber nicht in Erfüllung gehen, denn der Gemeindevorsteher genießt das Vertrauen. Hier möchten wir dem Herrn K. raten, sich etwas zu mäßigen und den Bogen nicht zu überspannen, denn die Gemeindevertretung läßt sich nicht alles gefallen. Auch wird K. mit solchen Methoden die Gemeindevertreter dazu nicht bewegen, ihm die Arbeiten zu überweisen. Er hätte diejenigen Arbeiten pflichtgemäß ausführen sollen, die ihm überwiesen wurden, so hätte er auch alle anderen Arbeiten erhalten. Die Gemeinde ist nicht verpflichtet, für schlechte Arbeiten schweres Geld hinauszuwerfen. *

Königshütte und Umgebung

Vou Königshütter Schulwesen.

Zu den größten Ausgaben der Stadt gehört auch die Unterhaltung der verschiedenen Schulsysteme. Königshütte als Arbeiterstadt mit reichem Kindersegen wurde schon immer die „Stadt der Schulen" genannt und das mit Recht. Denn neben den verschiedenen höheren Schulen sind in der Stadt 15 Volksschulen vorhanden, wofür die Stadt die notwendigen Unterhaltungskosten mit einigen wenigen Ausnahmen bestreiten muß. So betragen z. B. die Unterhaltungskosten des städtischen Mädchengymnasiums jährlich 142 870 Zloty, davon allein werden an das Lehrpersonal vom Direktor bis zu den einzelnen Aushilfskräften an Gehältern 92 710 Zloty zur Auszahlung gebracht. Hinzu kommen noch die Entschädigungen für die Kontraktlichen und Ueberstunden in Höhe von 28 251 Zloty. Anderseits betragen die Einnahmen von 350 Schülerinnen nur 77 000 Zloty.

Die Volksschulen benötigen für die Unterhaltung 287 230 Zloty, wovon auf die allgemeinen Ausgaben 57 008 Zloty entfallen, darunter die Entschädigung für die Schuldiener 36 993 Zloty, Entschädigung der Aerzte für die Untersuchungen und Behandlungen der Kinder 18 880 Zloty, die Lehrkosten betragen 30 620 Zloty, Unterhaltung der Schulgebäude 50 000 Zloty, 8 Haushaltungsschulen 10 000 Zloty, Reinigungs- und Desinfektionsmittel 19 658 Zloty, Ankauf von Schuhwaren für arme Schulkinder 7 500 Zloty, Schulkinderspeisung 5 400 Zloty, verschiedene Stipendien 8 500 Zloty, Beleuchtung 13 600 Zloty, Beheizung 91 197 Zloty.

Die städtische Handelsschule benötigt 160 800 Zloty, davon entfallen auf die Gehälter des Direktors, andere Lehrkräfte und Hilfskräfte 68 066 Zloty, Entschädigung der Kontraktlichen und Ueberstunden in der Handelsschule und kaufmännischen Fortbildungsschule 61 935 Zloty, allgemeine Ausgaben 25 157 Zloty. Die Einnahmen von 410 Schülern betragen 57 450 Zloty. Die gewerbliche Fortbildungsschule benötigt 85 600 Zloty, die Personalausgaben betragen 75 237 Zloty, wovon entfallen auf die Gehälter des Direktors, der Lehrkräfte und Hilfskräfte 43 330 Zloty, Entschädigung der Kontraktlichen und Ueberstunden 31 807 Zloty, allgemeine Ausgaben 9 712 Zloty. Einnahmen hierzu für 225 Lehrlinge 43 950 Zloty.

Die zur weiteren Unterhaltung der verschiedenen Schulsysteme von der Wojewodschaft gewährten Subventionen wurden bis zu 50 v. H. herabgesetzt. Es sollen in diesem Jahre erhalten Mädchengymnasium 28 000 Zloty, Gymnasium und die städtische Handelsschule 14 000 Zloty, kaufmännische Fortbildungsschule 6 200 Zloty, gewerbliche Fortbildungsschule 39 448 Zloty. Trotz dieser Subventionen bleibt die Unterhaltung der Schulen eine schwere Belastung für die Stadt. Sollte eine weitere Verschlechterung in den Finanzen der Stadt eintreten, dann kann es möglich werden, daß die Stadt der Wojewodschaft die Schulen zur Verfügung stellen wird. k.

Die begehrten Maggiwürfel. Dem Alois Maleska von der ulica Bytomska, entwendete ein Unbekannter vom Wagen ein Paket mit Maggiwürfeln im Werte von 100 Zloty. k.

Bodeneinbruch. In den Bodenraum des Hauses ulica Poniatowskiego 13, drang ein Unbekannter ein und entwendete zum Schaden eines gewissen Alfons Zajonc verschiedene Wäsche im Werte von 80 Zloty. k.

Siemianowitz

Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. in Michalkowitz polizeilich aufgelöst!

Zu einer sonderbaren Auslegung des Versammlungsrecht kommt die Polizei in Michalkowitz. Am Sonnabend sollte dort eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt stattfinden, in der der Genosse Sejmabgeordnete Kowoll referieren sollte. Nach Erledigung der Formalitäten ergriff auch Genosse Kowoll das Wort und sprach vielleicht zehn Minuten, als die Polizei im Lokal erschien und an den Vorsitzenden, Gen. Reichel, die Frage richtete, ob er die Versammlung polizeilich angemeldet habe. Auf die Antwort des Genossen Kowoll, daß es sich doch um eine Mitgliederversammlung handle, forderte der Polizeibeamte einige Mitglieder auf, ihre Legitimationen zu zeigen, was auch geschah. Auch konnte der Vorsitzende die von der Polizei bezeichneten Personen benennen, worauf der Polizist erklärte, daß im Raume doch Personen seien, denen man die Einladung erst im Lokal selbst gegeben hätte und diese also keine Legitimation besäßen, so daß das eine öffentliche Versammlung sei, somit den Vorsitzenden aufforderte, die Versammlung aufzulösen, selbst aber die Aufforderung an die Anwesenden richtete, das Lokal zu räumen. Durch die Unruhe, die im Lokal infolge des Erscheinens der Polizei erfolgte, war nicht nachzuprüfen, ob wirklich einige Genossen ihre Mitgliedsbücher nicht bei sich haben und ob Einladungen an Gäste erst in der Versammlung gegeben worden sind. Aber hatte jemand keine Legitimation, ohne daß er befragt wurde, ob er Mitglied ist, was sich durch die ausgelegten Anwesenheitslisten hätte feststellen lassen, so hat sich die Polizei die Sache recht leicht gemacht, indem sie die Versammlung als eine öffentliche erklärte. Aber es beweist auch unserem dortigen Vorstand, daß strenger darauf gesehen werden muß, daß alle Mitglieder ihre Mitgliedsbücher mit haben, so konnte es keine Handhabe geben, die Versammlung aufzulösen. Eine derartige Handhabung des Versammlungsrechts kann unter keinen Umständen geduldet werden, so daß in dieser Richtung die Parteileitung bei den Behörden energische Vorstellungen vornehmen muß. Den Michalkowitzer Genossen aber geben wir den Rat, die nächste Mitgliederversammlung noch besser zu organisieren und dafür zu sorgen, daß den neueintretenden Mitgliedern die Legitimationen sofort ausgestellt werden können. Die nächste Versammlung in Michalkowitz findet am Sonnabend, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr, im gleichen Lokal statt, zu der wieder Genosse Kowoll als Referent erscheint.

=g= **Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk.** Am letzten Sonnabend früh gegen 8 Uhr kam es auf der Chausse Siemianowitz—Alfredschacht zu einem Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem Biedakohlen-Fuhrwerk. Der noch jugendliche Kutscher des Fuhrwerks wollte von einem Feldweg aus die Gleise kurz vor der Straßenbahn überfahren. Obgleich der Motorführer sofort stark bremste, fuhr die Deichsel des Wagens in den Vorderteil der Straßenbahn und zertrümmerte eine große Scheibe. Menschen und Tiere kamen nicht zu Schaden.

=g= **Durch Kohlenoxydgase betäubt.** Die Schadhaftigkeit eines Kachelofens hatte in Siemianowitz beinahe den Tod eines Invaliden herbeigeführt. Der Invalide S. hatte seinem Hauswirt bereits öfters gemeldet, daß der Kachelofen in seinem Zimmer schadhaft sei; doch wurde vom Hausbesitzer eine Reparatur abgelehnt. Am vergangenen Donnerstag legte sich S. nun zu einem Nachmittagsschläfchen in dem Zimmer hin, und als nach einiger Zeit seine Frau das Zimmer betrat, fand sie ihren Mann bewußtlos vor. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten glücklicherweise Erfolg. Wie festgestellt wurde, ist S. durch Kohlenoxydgase, die aus dem schadhaften Kachelofen ausströmten, betäubt worden. Der Hauswirt hat daraufhin den Ofen sofort reparieren lassen.

Ein guter Griff. Dieser Tage wurde in dem, aus Königshütte stammenden, Josef Skrzypcok ein mehrfacher Einbrecher überführt, welcher zugab, die in der letzten Zeit in Siemianowitz verübten Einbrüche bei Cholewa, Bienhofstraße, bei Bank, Wandastraße, bei Kraus, Beuthenerstraße und bei Stok, Wandestraße, wobei er geschnappt wurde, ausgeführt zu haben. Er wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis überführt. o.

Alles aus Liebe. Der in Bittkow wohnhafte Slenjak versuchte seine Braut, welche von ihm nichts mehr wissen wollte, im Hausflur zu erwürgen und dadurch, daß die Mutter des Mädchens zur Tür heraustrat, ließ der Kavalier von dem Mädchen ab und flüchtete. o.

Die Laurahütte gibt bekannt, daß das Pachtgeld für die der Verwaltung gehörenden Feldparzellen bis 1. Februar in der Hüttenstraße zu bezahlen ist, im anderen Falle die Parzellen anderweitig vergeben werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um abgebaute Arbeiter, die ihr Feld behalten wollen, daß sie das Pachtgeld pünktlich abführen. o.

Das Bier billiger, aber nur einen Tag. In der in vergangener Woche abgehaltenen Versammlung der Restaurateure von Siemianowitz und Umgegend wurde der Beschluß gefaßt, den Bierpreis von 50 auf 40 Groschen pro Sechszwanzigstel-Glas zu ermäßigen. Da die Tichauer Brauerei eine Herabsetzung der Engrospreise nach ihrer Meinung nicht tragen kann, wollten die Restaurateure den besagten Verlust selbst tragen. Am Sonnabend, den 28. Januar sollte nun diese Ermäßigung erstmalig in Kraft treten. Wie wir nun zu dieser Angelegenheit erfahren, haben die Restaurateure am gestrigen Sonntag erneut eine Sitzung abgehalten und ihren Beschluß rückgängig gemacht. Nach ihrer Meinung können sie die Kosten einer Bierpreisermäßigung nicht allein tragen, da die Steuern und sonstigen unproduktiven Unkosten dieses nicht zulassen. Es bleibt also wieder beim alten Bierpreis und diejenigen, welche am Sonnabend von dem 40-Groschenbier ausgiebigen Gebrauch machten, zählen zu den glücklichsten Menschen. o.

Von der Kesselfabrik W. Fitzner. Die Verwaltung dieses Werkes, bei welcher das Vermögen der Arbeitersterbekasse dieser Firma deponiert ist und welche nicht in der Lage ist, dieses Geld auszuzahlen, hat darum eine Hypothek von 20 000 Zloty auf eines ihrer Häuser zur Deckung überschreiben lassen. o.

Myslowitz

Der alte Betrüger Swienty ist ausgerissen.

Der „Direktor" der Myslowitzer Baukasse, Swienty, ist durch seine zahlreichen Betrügereien in ganz Oberschlesien berühmt geworden. Kaum, daß Swienty das Kattowitzer Gefängnis verlassen hat, hat er schnell eine neue Genossenschaft in Sosnowice gegründet und suchte Buchhalter und Kassierer mit Geschäftsanteilen bis zu 1000 Zloty per Stück. Diesmal hat Swienty Pech gehabt, denn die Presse kam dahinter und hat ihn entlarvt. Die Polizei ging der Sache nach und stellte fest, daß Swienty Dumme sucht, um sich wieder Vorteile auf Kosten armer arbeitsloser Kopfarbeiter zu verschaffen. Man nahm den Betrüger fest, setzte ihn später auf freien Fuß, weil sich kein Geschädigter gemeldet hat. Die Geschädigten wußten eben nicht, daß sie geschädigt wurden. Erst durch die Presse haben sie die Wahrheit über die Swientygenossenschaft „Gegenseitigkeit" erfahren. Da meldete sich auch ein Buchhalter aus Niwka, ein gewisser Cyganek, der dem Swienty einen Geschäftsanteil von 500 Zloty eingezahlt hat. Später haben sich noch andere gemeldet, die dem Swienty Beträge von 100 bis 500 Zloty eingezahlt haben. Es wird angenommen, daß die Zahl der Naiven viel größer ist und daß sie sich erst später melden werden. Swienty stand nach seiner Enthaftung unter Polizeiaufsicht. Er mußte sich tagtäglich in Myslowitz auf dem Polizeikommissariat melden. Das tat auch Swienty und beteuert jedesmal seine „Unschuld". Endlich zeigte sich Swienty nicht mehr. Die Polizei suchte nach dem Betrüger, aber sie konnte ihn nicht finden. Das Nest war leer. Nach genauen Erkundigungen stellte die Polizei fest, daß Swienty den Myslowitzer Staub von seinen Pantoffeln abgeschüttet und sich nach Danzig begeben hat. Dort hält er sich bei einem Bekannten, einem „Kollegen", auf. Wie lange er dort bleibt, kann schlecht angenommen werden, jedenfalls steht es fest, daß er eingesperrt wird, sobald er sich wieder einmal in Myslowitz zeigen sollte.

Kontrolle zwecks Einkommen der Arbeitslosen. Von seiten des Myslowitzer Magistrats wird bekanntgegeben, daß laut Verfügung der Wojewodschaft und des Kreiskomitees K. B. 318/12/32., für alle Arbeitlosen eine Kontrolle zwecks Einkommen vorgenommen wird. Diejenigen Arbeitslosen, die weniger als 30 Zloty Einkommen haben, müssen sich zur Kontrolle einfinden. verlieren aber, falls sie bis jetzt noch keinen Anspruch auf Unterstützung geltend gemacht haben, ihr Anrecht auf eine neue Unterstützung. —ek.

Frecher Wohnungseinbruch. Während einer kurzen Abwesenheit der Frau Penfila in Myslowitz, drangen einige Diebe mittels Dietrichs in ihre Wohnung ein und stahlen 7 Damenkleider, 2 Herrenmäntel, 2 Smokings und eine Menge Wäsche. Der Schaden beläuft sich auf annähernd 1 500 Zloty. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Unerhörte Zustände in der Minderheitsschule von Brzeziny.

An der Minderheitsschule in Brzeziny herrschen unhaltbare Zustände. Trotzdem in dem Schulgebäude, in dem die Minderheitsklasse untergebracht ist, 20 Klassenräume vorhanden sind, die nach dem Unterricht sämtlich leer stehen, wird die Minderheitsklasse als Vereinszimmer von verschiedenen polnischen Organisationen und auch zur Abhaltung von Kinovorführungen benützt. Der Raum, der nie nach solchen Veranstaltungen gelüftet wird, wird derart verunreinigt, daß ein Aufenthalt in diesem Raume für die Kinder gesundheitsschädlich ist und diese sich oftmals scheuen, sich auf die schmutzigen Bänke zu setzen. Der Fußboden ist bespuckt, Zigarettenstummel liegen umher, die Wände sind bekratzt und bemalt, die Tinte über die Tische gegossen, das Türschloß abgerissen, in die Bänke sind Nägel geschlagen u. a. m. Außerdem ist die Klosettanlage in einem derartigen Zustande, daß sie von den Kindern unmöglich benützt werden kann. Es wäre doch angebracht, wenn sich die zuständigen Stellen persönlich von den, an dieser Schule herrschenden, Zuständen überzeugen und dafür sorgen würden, daß außer den Schulkindern, niemand das Klassenzimmer betritt und daß die Vereine in einem anderen Raume ihre Versammlungen abhalten.

Roter Sport

1. R. K. S. Kattowitz überlegener Turniersieger — Freie Turner Kef. belegt den 2. Platz — Ueberraschende Niederlage der Janower Sila

Ueberaus gute Leistungen beim Korbballturnier.

Unsere Leichtathleten, Hand- und Fußballer gaben sich gestern ein Stelldichein in der Turnhalle der Mittelschule. Der 1. R. K. S. Kattowitz, welcher mit drei Mannschaften ins Rennen ging, konnte mit seiner ersten Garnitur einen überlegenen Sieg an sich bringen. Stellungsspiel, Täuschungsvermögen und Wurftechnik sind bei allen Leuten gleich gut und diese Eigenschaften, noch dazu in so ausgefeilter Weise, hatte keine von den mitwirkenden Mannschaften aufzuweisen. Aus diesem Grunde war der 1. R. K. S. schon von vornherein hoher Favorit. Eine recht beachtenswerte Rolle spielte die zweite Mannschaft der Kattowitzer Freien Turner. welche sich mit zwei Siegen und einer Niederlage einen ehrenvollen zweiten Platz sicherte. In der Vorrunde hatten die Turner Pech, denn die erste Mannschaft stand gegen den 1. R. K. S. auf verlorenem Posten und die zweite Garnitur zog das Los gegen Jednosc Zalenze 1. Mannschaft. Auch hier waren die Aussichten nicht die besten und erst im Nachspiel konnten die sympathischen Zalenzer aus dem Rennen geworfen werden. Die zweite Mannschaft des 1. R. K. S. hatte Freilos gezogen, so blieben als letzte Paarung in der Vorrunde nur noch 1. R. K. S. 3 und Jednosc Zalenze 2. Auch hier zog Zalenze den Kürzeren. Folglich blieben noch 1. R. K. S. Kattowitz mit allen drei Mannschaften und Freie Turner Kattowitz mit der zweiten Mannschaft im Vorfinale. Hier hatten die Turner mehr Glück als im ersten Spiel, da sie mit der 3. Mannschaft des R. K. S. Kattowitz zusammenkamen und diese hoch mit 14:4 aus dem Felde schlugen. Im zweiten Zwischenrundenspiel gab die erste Mannschaft des Kattowitzer R. K. S. ihrer zweiten das Nachsehen. Somit stand R. K. S. Kattowitz 1 und Freie Turner Kattowitz 2 im Finale. Die Ueberlegenheit und hohe Spielkultur der R. K. Ser geht aus dem Resultat von 16:4 hervor. Auch die beiden anderen Siege bewegten sich in dieser Höhe.

Zwischendurch betätigten sich die Sportlerinnen in Korb- und Netzballspielen. Leider hatte nur der R. K. S. Jednosc Zalenze Frauenmannschaften gestellt, so daß diese Trainingsspiele unter sich austrugen. Man sieht also, daß auch bei meterhohem Schnee und sonstigen Witterungsumbildungen die Knochen unserer Aktiven Betätigung finden. Wir danken dem 1. R. K. S. für das Arrangement dieses Turniers.

R. K. S. Wilhelminehütte — R. K. S. Sila Janow 1:0 (1:0).

Eine vollkommen unerwartete Niederlage erlitten die Janower Fußballer, die als Gast bei R. K. S. Wilhelmine weilten. Nach schönem Spiel siegten die Gastgeber knapp. Der einzige Treffer fiel bereits in der ersten Spielhälfte. Leider waren die Platzverhältnisse nicht die besten, so daß beide Mannschaften an der vollen Entfaltung ihres Könnens gehindert waren.

Auch die Janower Reserve mußte sich vor den eifrigen Wilhelminehüttern beugen und geschlagen den Heimweg antreten. Nachdem die Gäste in der ersten Halbzeit 1:0 in Führung gehen konnten, glichen die Einheimischen nicht nur aus sondern erzielten auch noch den Siegestreffer.

Freier Sportverein Siemianowitz.

Der, an der letzten Versammlung gewählte provisorische Vorstand beruft für den 2. Februar (Feiertag), vormittags 10 Uhr, eine außergewöhnliche Generalversammlung ein, zu welcher hiermit alle Mitglieder eingeladen werden. Die Versammlung findet im Metallarbeiterbüro (Lokal Kozdon) statt. Ein Vertreter des Arbeiterturn- und Sportbundes erscheint als Referent.

Freie Turner Kattowitz.

Auch die Kattowitzer Turner halten ihre Jahreshauptversammlung ab, welche für Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 6 Uhr, im Saale des Zentralhotel anberaumt ist. Vollzähliges Erscheinen der Mitgliedschaft ist Ehrensache, da äußerst wichtige Punkte in der Tagesordnung enthalten sind.

Bismarckhütte. (Streiktage als Bummelschichten!) Ende vergangenen Jahres ist die Belegschaft der Rütgerswerke in Bismarckhütte, wegen Lohndifferenzen mit der Verwaltung in einen Streik getreten, welcher 4 Tage dauerte. Nachdem am Ende des Jahres 1932, bereits die Kohle für die Streikschichten in Abzug gebracht wurde, geht man in diesem Jahre an den Abzug des Urlaubs heran. Die Belegschaft hatte von diesem Vorhaben keine Ahnung, wenn nicht dieser Tage ein Arbeiter seinen Tarifurlaub beantragt und der Meister ihm Bescheid gegeben hätte, er könnte nur 3 Tage bekommen, da 4 Tage als Bummelschichten für den Streik verrechnet werden. Wo bleibt wiedermal die Einhaltung des Tarifvertrages, welcher besagt, die Verwaltung ist verpflichtet, die Bummelschichten am Ende jeden Monats durch Aushang bekanntzugeben? Wahrscheinlich vertritt die Direktion der Rütgerswerke den Standpunkt, zur Einhaltung des Tarifvertrages sind nur die Arbeitnehmer verpflichtet, während die Verwaltungen machen können, was sie wollen. Einen großen Teil der Schuld trägt der Betriebsrat, welcher es versäumt hat, die Belegschaft von dieser Maßnahme der Direktion zu unterrichten, trotzdem er davon Kenntnis besaß. Die Angelegenheit der Bummelschichten ist nämlich, bei einer Verhandlung bei der Generaldirektion in Kattowitz, mit dem Betriebsrat und dem Herrn Baidur, behandelt worden. Anstatt der Belegschaft das Ergebnis der Verhandlung bekanntzugeben, schwieg der Betriebsrat, bis die Arbeiter es durch den Meister erfuhren. Die Belegschaft hat bei der, im vergangenen Jahre stattgefundenen Betriebsratwahl zu 90 Prozent das Vertrauen der Federacja gegeben und muß die Konsequenzen ziehen. —s.

Godullahütte. (Während des Hochamts bestohlen.) In der Pfarrkirche in Godullahütte wurde einer gewissen Agnes Musialik aus Godulla während des Hochamts ein Damentäschchen mit 20 Zloty, sowie die Legitimationskarte gestohlen. Dem Spitzbuben gelang es zu entkommen. r.

Pleß und Umgebung

Aus der Budgetberatung in Nikolai.

Am Sonnabend, den 28. Januar, tagte die Nikolaier Budgetkommission über ein Nachtragsbudget für das Jahr 1932-33. Für den Bau der Wasserleitung auf der Rybnicka ins Salesianerkloster, wurden noch 18 000 Zloty beschlossen. Von dieser Summe entfallen auf die Stadtkasse 7200 Zloty, wozu noch 2000 Zloty, zu je 500 Zloty, von 4 Interessenten, kommen sollen, während der Rest vom Reservefonds der Wasserleitung gedeckt werden soll. Zum städtischen Schlachthausbetrieb, der in letzter Zeit mit einem Kostenaufwand von 175 000 Zloty modern ausgebaut wurde, ist, zu seinem Budget von 52 000 Zloty, noch ein Zuschlag von 70 000 Zloty festgelegt worden, so daß derselbe um 122 000 Zloty präliminiert wurde. Im Administrationsbudget, welches im Jahre 1932-33 mit 592 000 Zloty veranschlagt wurde, mußten folgende Nachtragspositionen eingesetzt werden: Für soziale Fürsorge 3000 Zloty, für Schuldentilgung in 3 Fällen 58 000 Zloty, für Straßenbau 23 217 Zloty und noch 2450 Zloty aus dem außerordentlichen Budget.

Für die städtischen Betriebe ist das ordentliche Budget für das Jahr 1933-34 auf 159 000 Zloty veranschlagt worden und zwar: Für Wasserleitung 52 000 Zloty, für die Gasanstalt 55 000 Zloty und für das Schlachthaus 52 000 Zloty. Das allgemeine Administrationsbudget ist mit 542 000 Zloty, im Verhältnis zum vorigen Jahre, um 8 Prozent und zum Jahre 1930-31 um 35 Prozent gekürzt worden. Eine größere Beschränkung war nicht möglich, da die meisten Ausgaben durch Satzungen geregelt sind. Im alleräußersten Falle könnte man bei den Personalausgaben eine Summe von 1500 bis 4500 Zloty erzielen, wo die Beamten und Funktionäre 3—8 Prozent Beiträge für die Pensionskasse an Abzügen leisten könnten. Da aber diese Einrichtung in anderen Gemeinden nicht eingeführt ist, wollte man nicht gerade in Nikolai einen Ausnahmefall schaffen. Die weiteren Beratungen erfolgen in den nächsten Tagen. -ero.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

54)

Eine Vision in der Nacht.

Spätabends schenderte ich durch die Commercial-Straße von Spitalfield nach Whitechapel und weiter nach Süden, durch die Leman-Straße nach den Docks. Und im Gehen dachte ich lächelnd an die Zeitungen von East End, die voller Bürgerstolz prahlerisch behaupteten, daß an East End als Wohnviertel sowohl für Männer wie für Frauen nichts auszusetzen wäre.

Es ist fast unmöglich, auch nur ein Zehntel von dem zu erzählen, was ich sah; das meiste läßt sich überhaupt nicht beschreiben. Mit wenigen Worten ausgedrückt: es war ein böser Traum, in dem gleichsam ein wimmelndes Leben auf dem Schlamm des Steinpflasters entstand, ein Chaos von unsagbaren Häßlichkeiten sich bildete, gegen das der schreckliche nächtliche Handel auf Piccadilly und Strand vollkommen verblaßte. Was ich sah, war eine Menagerie mit zweibeinigen, bekleideten Geschöpfen; ihre Gestalten glichen denen von Menschen, aber sie erinnerten doch mehr an Tiere — und das Bild wurde vollkommen dadurch, daß Wächter mit blanken Knöpfen am Rock sie in Schach hielten, wenn sie zu wild knurrten.

Ich war froh, daß ich die Wächter in der Nähe wußte, denn ich trug nicht meine Seemannskleidung und wurde deshalb ein Ziel für die Raublust der herumschleichenden Geschöpfe. Zuweilen, wenn die Wächter nicht in der Nähe waren, betrachteten mich die Menschen, diese hungrigen Rinnsteinwölfe, mit leuchtenden Augen, ich fühlte Schrecken vor ihren Händen — wie man Schrecken vor den Gliedern des Gorillas fühlen kann. Sie erinnerten an Gorillas; ihre Körper waren klein, schlecht gebaut und krumm. Sie hatten keine schwellenden Muskeln, keinen Ueberfluß an Kraft, keine breiten Schultern; sie waren von der Natur stiefmütterlich behandelt und erinnerten in ihrer Gestalt an die Höhlenbewohner entschwundener Zeiten. Aber es war doch Stärke in den mageren Gliedern, die wilde, ursprüngliche Kraft, zu greifen und festzuhalten, zu töten und zu zerreißen. Wenn sie auf ihre menschliche Beute losspringen, ist es nicht ungewöhnlich, daß sie den Nacken ihres Opfers hintenüber biegen, um ihm das Rückgrat zu brechen. Sie kennen weder Gewissen noch Gefühle, und wenn die Gelegenheit sich bietet, töten sie für einen halben Sovereign. Es ist eine ganz neue Rasse, eine Horde von City-Ungeheuern. Die Straßen und Häuser, die Gassen und Höfe sind ihr Jagdgebiet — wie Berg und Tal der Aufenthalt der natürlichen wilden Tiere sind, so sind Straßen und Häuser ihr Tummelplatz. East End ist ihre Dschungel, und sie leben und jagen in der Dschungel.

Die guten, sanften Menschen aus den goldenen Theatern und Wunderpalästen von West End sehen diese Geschöpfe gar nicht — sie lassen sich nichts von deren Existenz träumen. Aber sie leben doch, ihre Dschungel wimmelt sogar von ihnen. Und wehe England an dem Tage, da es seine letzten Laufgräben verteidigt und alle waffenfähigen Männer an der Front hat! An dem Tage werden diese Geschöpfe aus ihren Höhlen kriechen, und dann werden die guten Leute in West End sie sehen — ungefähr so, wie die gute, sanfte französische geborene Aristokratie sie sah und sich fragte: Wo kommen sie her? Sind das Menschen?

Diese Geschöpfe waren jedoch nicht die einzigen wilden Tiere in der Manegerie. Man sah sie nur hin und wieder in den finsteren Gassen lauern und wie graue Schatten an den Mauern entlang schleichen; die Frauen aber, aus deren verderbtem Schoß sie geboren waren, sah man überall Sie jammerten aufdringlich und bettelten mit weinerlichen Stimmen um Pennys. Sie tranken in jeder Spelunke, schmutzig, ungekämmt, rotäugig und lärmend, plappernd und schwatzend, sie gaben Gemeinheiten und Verderbtheiten von sich und lagen bei ihren Ausschweifungen auf Bänken und Tischen, unsagbar abstoßend, schauerlich anzusehen.

Auch andere merkwürdige Wesen mit verzerrten Zügen und verzerrten Formen, reine Mißgeburten, umdrängten mich von allen Seiten — unbeschreibliche Typen von Häßlichkeit, Wracks der menschlichen Gesellschaft, wandelnde Leichen, lebende Tote — Frauen, von Krankheit und Trinken so heruntergebracht, daß sie keine zwei Pence mehr mit ihrer Schamlosigkeit verdienen konnten — und Männer in phantastischen Lumpen, vom Mißgeschick gebrochen, so daß sie kaum noch Menschen glichen, mit ewig schmerzverzerrten Gesichtern und einem blöden Ausdruck. Wie Affen hüpfend, näherten sie sich mit jedem Schritt, den sie gingen, und mit jedem Atemzug, den sie taten, dem Tode. Und junge Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren waren da mit wohlgeformten Körpern und Gesichtern, die weder gefurcht noch aufgedunsen waren; sie hatten die Tiefe des Abgrunds in einem einzigen schnellen Sturz erreicht.

Die Untauglichen und Ueberflüssigen! Alle, die keinen Platz auf dem Arbeitsmarkt finden. Es gibt keinen Zweig der Industrie, der mangels Arbeitskraft an den Bettelstab gebracht wird. Die Dockarbeiter drängen sich an den Eingängen und wandern fluchend fort, wenn der Vorarbeiter sie nicht aufruft; Maschinisten bezahlen wöchentlich sechs Schilling, wenn sie Arbeit haben, an ihre Kameraden, die nichts zu tun haben; 514 000 Textilarbeiter widersetzen sich einer Resolution, daß Kinder unter fünfzehn Jahren nicht arbeiten dürfen; ein Ueberfluß von Frauen rackert sich in Blutsauger-Geschäften vierzehn Stunden täglich für zehn Pence die Woche ab. Alfred Freeman versucht sich in einer Kloake zu ertränken, weil er seine Arbeit verloren hat. Ellen Hugh Hunt zieht den Regent-Kanal dem Arbeitshaus von Islington vor. Frank Caville schneidet Frau und Kindern den Hals ab, da er keine Arbeit finden kann und sie Hunger und Not leiden. Die Untauglichen und die Ueberflüssigen! Die Elenden, die Verachteten und Vergessenen — die auf der Schlachtbank der menschlichen Gesellschaft sterben. Die Nachkommenschaft der Prostitution — der Prostitution von Männern, Frauen und Kindern, der Prostitution des Fleisches und des Blutes, des Herzens und des Geistes; kurz — der Prostitution der Arbeit!

Wenn dieser Zustand das Beste ist, was die Zivilisation uns schaffen kann, so laßt uns lieber heulende, nackte Tiere sein. Lieber einem Volke des Urwaldes oder der Wüste angehören, lieber in Höhlen leben oder ohne dauerndes Heim wandern, als das Volk der Maschinen und des Abgrunds sein.

Bielitz und Umgebung

Mahnung an den Unentschlossenen.

Von Hans Honheiser.

Du möchtest nicht träumen? Möchtest dich
nicht in Sehnsucht verzehren?
Möchtest stark sein und statt von gebratenen
Tauben zu schwärmen,
Die dreckige Welt von unterst zu oberst
verkehren?

Du möchtest nicht im Dämmer in träger
Ruhe sitzen?
Möchtest die Arme recken und in die Welt
hinaus schreien?
Möchtest den Himmel entsternen? Möchtest
der Erde nützen?

Aber du träumst doch in müd=stumpfer,
schläf'riger Ruh.
In deinem traumdunklen Hindösen höre das
das Mahnen:
Befrei' dich aus deinen Träumen! Sitz
nicht im Dunkeln! Schlag zu!

Wenn du erst einmal des Auges Blitzen, die
Kraft der Arme empfunden,
Dann wirst du, Kranker, zur Helle des
Tages gesunden!

Die Sanacja will die Geheimnisse der hohen Direktorengehälter nicht verraten.

Am 27. d. Mts. fand in Warschau eine Sitzung der Sejmkommission für Industrie und Handel statt, bei welcher der Antrag des nationalen Klubs zwecks Ausübung des Zwanges auf die Aktiengesellschaften, daß sie alljährlich die Höhe der Bezüge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sowie der Revisionskommission bekanntgeben, verhandelt wurde. Dieser Antrag ruhte durch 14 Monate in den Akten und erst jetzt wurde er zur Beratung gezogen. Auf Grund des Referates eines B.-B.-Abgeordneten wurde der Antrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt. — So schaut die Lügenpolitik der Sanatoren aus. Im Schlesischen Sejm gebärden sie sich recht radikal, in Warschau verteidigen sie wieder die Interessen der Direktoren. In Schlesien hetzen sie gegen die Direktoren ärger als die Kommunisten, in Warschau bilden die Sanacjaabgeordneten eine starke Schutzmauer für die Direktoren. — Arbeiter! Gebet diesen lügnerischen Sanacja-Federalisten die ihnen gebührende Antwort! Laßt euch ferner von diesem Sanacjaschwindel nicht mehr betören!

Einem gräßlichen Unglück knapp entronnen. Am Samstag, den 28. Januar d. Js., bot sich den Fahrgästen des Saybuscher Zuges am Dziedzicer Bahnhof gegen 1 Uhr mittags ein furchtbares Schauspiel. Der Krakauer Personenzug verläßt kurz vor 1 Uhr mittags den Dziedzicer Bahnhof. Und wie das eben eben oftmals der Fall ist, man kommt einige Sekunden zu spät, der Zug fährt bereits, man meint aber unbedingt mitfahren zu müssen, man läuft, springt auf und glaubt, jetzt hab ich meinen Willen erreicht. Oftmals gelingt das Aufspringen, viele haben aber dabei schon ihr Leben eingebßt. In so einer brenzlichen Situation schwebte am Samstag nun eine Frau am Dziedzicer Bahnhof. Der Krakauer Personenzug fährt bereits und hat als letzten Wagen einen Sonderwagen angeschlossen, in welchem sich keine Fahrgäste befinden und verschlossen ist. Die Frau kommt gelaufen und muß folglich auf den vorletzten Waggon aufspringen. Mit der linken Hand hält die Betreffende noch einige Pakete umschlungen, sie erreicht durch flottes Laufen noch den Waggon, springt auf und sinkt im nächsten Moment auf dem Trittbrett nach rückwärts zusammen. Mit einem Aufschrei laufen nun die meisten Fahrgäste des Saybuscher Zuges in die Abteile zurück, etwas gräßliches dürfte passiert sein, die Frau ist sicherlich unter die Räder des letzten Waggons geraten. Die Frau muß aber geistesgegenwärtig gewesen sein. Sie hielt sich an der Stange fest und schwebte so mit dem Körper nach rückwärts in der Luft. Inzwischen wurde der Zug zum stehen gebracht. Die Frau konnte mit heiler Haut in den Waggon gebracht werden. Man möchte es gar nicht glauben, wie leichtsinnig manche Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen. Schließlich sollte aber auch die Bahnhofsverwaltung darauf achten und Vorsorge treffen, daß es gar nicht möglich sein kann, einem fahrenden Zuge nachzulaufen.

Vor dem Kampf um einen Sammelvertrag in der Textilindustrie Polens

Laut Beschluß der letzten Sitzung des Hauptvorstandes des Textilarbeiterverbandes in Lodz wurden an alle Verbände der Textilindustriellen in Lodz, Bielitz und Bialystok Schreiben gerichtet, zwecks Abschließung eines Sammelvertrages, welcher die ganze Textilindustrie umfassen soll. Dieser Vertrag soll auf der Grundlage des im Jahre 1928 abgeschlossenen Vertrages neu abgeschlossen werden. Es ist dies die zweite Aufforderung des Klassenverbandes an die Textilindustriellen zum Abschluß eines Sammelvertrages. Die erste Aufforderung erfolgte gleich bei der Kündigung des Vertrages durch die Industriellen. Wie bekannt, herrscht in sämtlichen Textil-Industriezentren wie im Lodzer, Bielitz-Bialaer und Bialystoker Kreise der vertragslose Zustand. Diesen Zustand haben die Textilindustriellen weidlich ausgenützt indem die Arbeits- und Lohnverhältnisse ständig verschlechtert wurden. In der Textilindustrie herrscht auf dem Gebiete der Lohnpolitik ein unbeschreibliches Chaos und vollständige Anarchie.

Der Textilarbeiterverband steht auf dem Standpunkt, daß der Kampf der gesamten Textilarbeiterschaft um die Schaffung eines Sammelvertrages einsetzen muß, der alle Zweige der Textilindustrie ganz Polens umfassen muß.

Die hiesige Textilarbeiterschaft wird sich auch ernstlich aufraffen müssen und sich der Klassengewerkschaft anschließen. Durch die Splitterparteien der Federacja und der Zajonczek-Partei ist die Einheitsfront der Textilarbeiterschaft geschwächt. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß die Unternehmer in Arbeits- und Lohnfragen mit den Arbeitern leichtes Spiel haben.

Die Federacja lockt die Indifferenten mit dem Köder, daß, wenn die Arbeiter Mitglieder der Federacja sein werden, sie auch Arbeitsgelegenheit bekommen können. Tatsächlich bemüht sich auch der Sekretär der Sanacja durch Terror, es durchzusetzen, daß freiwerdende Arbeitsstellen mit seinen Mitgliedern besetzt werden. Diese Leute bieten sich dem Unternehmer für jeden Schundlohn an und so ist es dann kein Wunder, wenn die Arbeits- und Lohnverhältnisse so elend sind. **Textilarbeiter schließt die Reihen!**

Wie behandle ich Erfrierungen?

Bei so plötzlich eintretender Kälte, wie wir sie in diesem Jahre zu verzeichnen haben, erscheint ein Hinweis auf eine zweckmäßige Behandlung von Erfrierungen erwünscht. Zwischen Erfrieren und Verbrennen der Haut besteht insofern eine gewisse Aehnlichkeit, als in beiden Fällen die Gefäßwände und auch die Gewebszellen verletzt werden, so daß in schweren Fällen die Zellen absterben. Bei derartigen Beschädigungen zeigt sich eine bläulich-rote Färbung der Haut, und wer an Händen, Füßen, an Ohren oder Nase einmal Frost gehabt hat, der weiß, daß bei Temperaturen, die immer noch über Null liegen, sich alljährlich die Froststellen wieder bemerkbar machen. Jeder Druck durch feste Handschuhe oder enges Schuhwerk ist dann sorgfältig zu vermeiden, da sonst die Froststellen leicht aufplatzen und große Beschwerden hervorrufen. Ein sicheres Mittel, das Wiederauftreten von Frostbeulen zu verhindern, gibt es kaum. Immerhin hat man gute Erfolge zu verzeichnen, wenn man während des ganzen Jahres die durch Frost geschädigten Stellen badet. Als Zusätze zu den heißen Bädern verwendet man Eichenrinde, Leim, Soda, Alaun oder Kleie. Man bezweckt dadurch, die schlecht ernährten Gefäßwände stärker durchbluten zu lassen und sie so wieder in den normalen Zustand zu bringen. Um die viele Flüssigkeit, die ausgetreten ist und die Haut teigig gemacht hat, zu beseitigen, reibt man die Frostbeulen mit Jodglyzerin ein; auch Tanninsalben und Jodbleisalben helfen gut. Bei diesen Mitteln ist die Wirkung auf die verschiedenen Patienten, wie häufig, ganz verschieden. Es empfiehlt sich daher, das Mittel durch Versuche ausfindig zu machen, das dem Betroffenen am besten zu helfen scheint. Um sich vor Frost zu schützen, wenn man der Kälte sehr ausgesetzt ist, benutzt man zur Vorbeugung am besten Leimglyzerinsalbe.

Bei Erfrierungen zweiten Grades muß man wissen, was man sofort im Moment der Feststellung zu tun hat, denn dabei ist immer ärztliche Behandlung erforderlich, schon um zu vermeiden, daß häßliche Narben entstehen. Außerdem müssen die Verbände hygienisch einwandfrei sein, damit Infektionen vermieden werden. Die besten Erfahrungen bei der Behandlung von Erfrierungen und Erfrorenen haben naturgemäß die Sportärzte im Gebirge. R. Campell (Pontresina), der mit großem Erfolge Sportler und Landbevölkerung behandelte, weist auf die große Bedeutung hin, die der ersten Phase der Wiederbelebung zukommt. Von ihr hängt der ganze Verlauf der Heilung ab. Das im Volke bekannte Mittel, die erfrorenen oder auch nur die geschädigten Glieder mit Schnee einzureiben, ist sehr zweckmäßig, denn die erfrorenen Körperteile dürfen nur ganz allmählich erwärmt werden. Allerdings muß es sich um trockenen Schnee handeln, da wässriger Schnee die Wärme der Hautoberfläche durch die Verdunstung noch herabsetzt. Man soll auch nicht etwa erst den Patienten in eine Behausung bringen, sondern an Ort und Stelle, je eher, je besser die Behandlung beginen. Die kalte Außentemperatur schadet nichts. Jeder Zeitverlust kann aber aus einer Erfrierung zweiten Grades eine dritten Grades machen.

Damit nasser Schnee an der Haut nicht zu Eisstückchen, wenn auch noch so kleinen, gefrieren kann, vermeide man es, mit der ungeschützten Hand die Glieder zu reiben. Man ziehe Handschuhe an, selbstverständlich trockene, oder reibe mit einem wollenen Tuch eindringlich, aber nicht zu grob, weil sonst die Gefahr besteht, daß die erfrorenen Teile verletzt, vielleicht sogar gebrochen werden. Im Anschluß an die Reibeprozedur macht man Beuge-, Streck- und andere Bewegungen, indem man einen Kreis beschreibt. Ist der Patient in einer Wohnung angelangt, so läßt man ihn in einem leicht warmen Raum, bringe ihn aber niemals in eine geheizte warme Stube. Die Erwärmung darf nur ganz allmählich vor sich gehen. Die erfrorenen Glieder werden in kaltes Wasser gesteckt (8 bis 16 Grad) und man versucht, den Patienten dazu zu bringen, die Glieder zu bewegen, die auch herzwärts massiert werden dürfen. Wärmende Getränke, etwas Warmes zu essen und auch Wärmeflasche heben das Befinden. Inzwischen wird ja meist auch der hinzugerufene Arzt zur Stelle sein, der weitere Anweisungen gibt. Ihm muß es, wie bereits erwähnt, vorbehalten bleiben, eventuell nötige Verbände anzulegen, da die Gefahr der Infektion nicht nur die Wunde bedroht, sondern auf den ganzen Körper übergehen kann.

„Geregelt durch Verlobung".

Ein elegantes Verfahren, seine Schulden zu begleichen, hat kürzlich ein Pariser Junggeselle entdeckt. Er war von einer unverheirateten Dame vor den Friedensrichter seines Stadtbezirkes zitiert worden, da er trotz mehrfacher Mahnungen eine alte Schuld noch nicht zurückgezahlt hatte. Der Richter suchte die Angelegenheit durch einen Vergleich gütlich zu regeln. Der Angeklagte dachte lange nach und musterte dabei seine Gläubigerin vom Kopf bis zu den Füßen. Die Musterung muß günstig ausgefallen sein, denn plötzlich erklärte der Beschuldigte heiteren Gesichts: „Ich erkenne die Schuldforderung an; aber ich sehe gleichzeitig, daß die Klägerin eine reizende junge Dame ist. Wenn sie frei von ehelichen Banden oder Versprechen ist, bin ich bereit, sie gegen die Streichung meiner Schuld zu heiraten." Auf die Frage des Richters, wie sie über diesen Vorschlag denke, antwortete die Klägerin: „Einen derartigen Vergleich kann man nicht ablehnen. Der Antragsteller scheint mir ein ernsthafter und tüchtiger Mensch zu sein. Ich stimme also dem Vergleich zu." Nachdem der Richter den beiden Parteien die Adresse des nächsten Standesamtes mitgeteilt und sie zu ihrer Verlobung beglückwünscht hatte, trug er schmunzelnd in die Akten des Streitfalles den Vermerk ein: „Geregelt durch Verlobung."

„Wo die Pflicht ruft!"

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens, Bezirk Bielitz.

Donnerstag, den 2. Februar, findet punkt 10 Uhr vormittags, in der Redaktion der Volksstimme, eine

Bezirks-Vorstandssitzung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Organisationsfragen, 3. Presseangelegenheiten, 4. Allfälliges.

Sämtliche Bezirksvorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Bezirksexekutive.

T. V. die „Naturfreunde" Bielsko. Mittwoch, den 1. Februar 1933 findet in der Restauration „Tivoli", um 7 Uhr abends, eine wichtige Vorstandssitzung statt, wozu um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht wird. Der Obmann.

A.-G.-V. „Eintracht" Nikelsdorf. (Generalversammlung.) Donnerstag, den 2. Februar (Mariä Lichtmeß), findet um 9 Uhr vormittags bei Herrn Genser, die diesjährige Generalversammlung statt. Alle ausübenden sowie unterstützenden Mitglieder werden eingeladen und ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Obmann.

Ford legt seine amerikanische Fabriken still

An der Grenze der riesigen Fordschen Fabrik in Detroit. — Im Kreis Henry Ford, der Erfinder des Produktions-Prozesses „am laufenden Band", der jetzt auch in den Strudel der Krise gerissen zu sein scheint. Nicht weniger als 100 000 Arbeiter werden durch die Stillegung der Fabriken arbeitslos. Die Meldung wird angezweifelt, daß die Stillegung nur infolge Nichtlieferung von Materialien durch eine Fabrik, in der gestreikt wird, erfolgen mußte. Ein Teil der Betriebe ist wieder in Betrieb gesetzt worden nachdem wesendliche Herabsetzungen der Löhne erfolgten.

Der Sternenhimmel im Februar

N o r d h ä l f t e : 1. Widder 2. Andromeda, 3. Perseus, 4. Kassiopeia, 5. Kepheus, 6. Schwan, D=Deneb, 7. Leier, W=Wega, 8. Drache, 9. Kleiner Bär, P=Polarstern, 10. Grosser Bär, 11. Jagdhunde, 12. Haar der Berenice 13. Bootes, A=Arktur, 14. Jungfrau. — S ü d h ä l f t e : 1. Jungfrau 2. Grosser Löwe, R=Regulus, D=Denebola, 3. Wasserschlange, 4. Kleiner Hund, P=Prokyon, 5. Zwillinge, P=Pollux, K=Kastor, 6. Grosser Hund, S=Sirius, 7. Hase 8. Orion, B=Beteigeuze, R=Rigel, 9. Fuhrmann, K=Kapella, 10. Stier, A=Aldebaran, Pl=Plejaden, 11. Eridanus, 12. Walfisch. — Erstes Mondviertel: 2. Februar, Vollmond: 10. Februar. P l a n e t e n : Mars und Jupiter.

Die Sternkarte ist für den 1. Februar um 10 Uhr abends, 15. Februar um 9 Uhr abends für Berlin, also für eine Polhöhe von 52½ Grad berechnet.

Der kommende Monat bringt eine ganze Reihe von Himmelserscheinungen, die unser Interesse verdienen, von denen in erster Linie die abendliche Begegnung des sonnennächsten Planeten Merkur mit dem Monde erwähnenswert ist. Wir alle, die wir zu den Freunden des gestirnten Himmels gehören, wissen, wie schwer es ist, den nicht übermäßig hellen Merkur aus den Sternen seiner Umgebung herauszufinden. Wir begrüßen es daher besonders, daß uns durch die unmittelbare Nähe des Mondes am 25. Februar Gelegenheit gegeben ist, den Planeten ganz bestimmt zu identifizieren.

Einige Tage vorher, nämlich am 11. und 12., läuft der Mond dicht an den Planeten Mars und Jupiter vorbei, nachdem er am 10. den Regulus im Großen Löwen überholt hat. Es stört bei der Beobachtung allerdings seine Helligkeit, denn am 10. Februar ist Vollmond. Das erste Mondviertel fällt auf den 4., das letzte Viertel auf den 17. und der Neumond auf den 24. An diesem Tage findet eine ringförmige Sonnenfinsternis statt, die in unseren Gegenden aber nicht gesehen werden kann.

Der Sternenhimmel bietet uns, besonders an den mondscheinlosen Abenden, eine Fülle von Beobachtungsobjekten. Wir sehen deutlich das mattleuchtende Band der Milchstraße, die sich von Süden fast über den ganzen Himmel nach Nordwesten schlängelt, wir finden an Hand unserer Sternkarte den Orion mit seinen hellen Sternen Beteigeuze und Rigel und dem bekannten Nebel. Darüber steht der Stier mit dem rötlichen Aldebaran, mit den Sternenhaufen der Hyaden und Plejaden, und über uns leuchtet in hellgelber Farbe die Kapella im Fuhrmann. Im Westen neigen sich Andromeda und Kassiopeia dem Horizonte zu, während im Osten das gewaltige Sternbild des Großen Löwen das Firmament beherrscht. Der helle Stern im Süden ist Sirius im Großen Hunde, der hellste aller Fixsterne.

Von den Planeten ist, wie erwähnt, Merkur in den letzten Tagen des Monats in der Abenddämmerung sichtbar. Kurz danach erscheinen fast zu gleicher Zeit Mars und Jupiter über dem Horizont und bleiben die ganze Nacht hindurch die interessantesten Beobachtungsobjekte. Mars, rötlich gefärbt, nähert sich immer mehr unserer Erde, Jupiter, hellgelb, der Riese unter den Planeten, wird umgeben von vier Monden, die schon im kleinen Fernrohr deutlich zu erkennen sind. Die Venus kann kurze Zeit vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel aufgesucht werden.

noe.

Eine Radetzky=Reportage

Vor fünfundsiebzig Jahren, am 18. Jänner 1858, wurde Radetzky im Schloß Wetzdorf beigesetzt; er war am 5. Jänner in Mailand gestorben.

Hinter Absdorf=Hippersdorf steigt die Franz=Josef=Bahn von der Donauebene durch das Wagramer Weinterrassengebiet gegen das Waldviertel empor. In den Kurven hängen wir schief nach rechts wie ein Flugzeug, und zur Rechten hebt sich der beschneite Hang, wie eine gleißende Tragfläche mit uns schwebend, zum nahen Himmel.

Plötzlich sieht man auf einen ummauerten Schloßpark hinab. Man sieht das schwarze Aestewirrwarr der kahlen Bäume von oben, und darunter stehen, im Schneefall. Soldaten habtacht. Soldaten, die das Gewehr präsentieren.

Gleich darauf hält der Zug in Glaubendorf=Wetzdorf. Ich steige aus und frage einen Mann von der Bahn:

„Was sind denn das für Soldaten da draußen?“

„Soldaten?“

„Im Schloßpark!“

„Ah so, im Schloßpark!“ Der Mann lacht. „Das sind ja keine wirklichen! Wissen S', die sind aus Eisen. Das sind die Radetzky=Grenadiere. Im Klein=Wetzdorfer Schloß hat der Radetzky gewohnt. Und dort auf dem Heldenberg ist er begraben.“

* * *

Den abschüssigen Steig ins Dorf verfolgend, erinnere ich mich eines Satzes aus einem k. k. patriotischen Büchel: „Wessen Herz schlägt bei Nennung des Namens des Soldatenvaters nicht höher?“ Meines nicht, denn welche Beziehungen haben wir heute noch zu Radetzky? Zum erstenmal hörte ich von ihm aus dem Munde meines Großvaters. Der kleine Finger meines Großvaters hing schlapp und dünn wie fahles Werg herab, man konnte ihm einen Stoß geben, und dann baumelte er wie eine winzige Schaukel hin und her: ein Andenken aus den Schlachten von 1848 und 1849 in Oberitalien, an denen mein Großvater als Gemeiner und Gefreiter unter Radetzky teilgenommen hatte.

„Und wie hat Radetzky ausgesehen?“ fragte ich ihn begierig. — Und der Großvater schilderte ihn als einen weißhaarigen Mann auf einem stolzen Pferd und mit engen roten Hosen und in einem silberweißen Waffenrock, mit bunten Schärpen und vielen, vielen blitzenden Orden. Später, als ich zur Schule ging, glich Radetzky auf den farbigen Abbildungen der Lehrbücher durchaus dieser Beschreibung. Diese zweite Begegnung mit ihm war ziemlich problematisch. In der Mittelschule wurden nämlich unsere Professoren nie mit dem Stoff fertig, und so kamen wir in der Geschichte nicht weiter als bis zu Radetzky — exklusive. Als wir 1914 maturierten, mußten wir tatsächlich nicht, was seit 1848 in Europa passiert war.

* * *

Da liegt Klein=Wetzdorf auf einer Seite der geraden, vereisten Prager Bundesstraße, durch einen strauchbewachsenen Graben von ihr getrennt. Auf der anderen Seite, über den Hängen gegen Hollabrunn, dampft Nebel. Die vierzig Häuschen hocken schwarz im weißen Schnee. Das Winterholz ist zu kleinen Haufen aufgestapelt; zuunterst das duftende Schnittholz mit den regelmäßigen honiggelben Schnittflächen, oben das feuchte Klaubholz, schlangenhaft verkrümmtes Reisig aus den Wäldern ringsum.

Ein paar kleine Knirpse fahren Schlitten. Den geduckten Häuschen, dem spärlichen Holz, den Knirpsen und den Schlitten sieht man es an, daß hier arme Leute wohnen. Der eine Schlitten ist roh gezimmert, der andre besteht gar nur aus Kufen, gerade so ein winziger Popo hat Platz darauf, und beim Fahren scheuert der Hosenboden das Eis. Die Kleinen sind sehr aufgeweckt und sagen, wie alle Landleute, „Gschloß“ statt Schloß.

Das Schloß ist braun, rosa und waschblau angestrichen; es hat einen Turm wie eine Kirche und darauf dreht sich der Wetterhahn. Gegenüber der Zufahrt hat der „gepr. Huf= und Wagenschmied“ seine Werkstatt aufgeschlagen: klirrende Hammerschläge schweben hohl durch die kalte Luft herüber. Mitten in einem einsamen Park, über einer anderen Zufahrtsstraße, erhebt sich zwischen alten Bäumen ein freistehendes, triumphbogenartiges Tor. Es trägt einen großen steinernen Löwen, der seinen Schweif um den linken Hinterfuß gewickelt hat, und eine rätselhafte Inschrift:

V. K. I. S. I. P. F. V. F. E.

Höfe mit und ohne Säulen, Springbrunnen, viel Geflügel, ein schnatternder Ententeich, große steinerne Schuppen voll Fuhrwerk, Kutscher, Mägde, Stallgeruch, riesige Scheuern mit Rokokoreliefs, voll bis unters Dach mit Stroh und schwellendem Heu.

* * *

Dieses Schloß, in seinen Uranfängen bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurückgehend, hat vor hundert Jahren ein Herr Pargfrieder erworben und erneuert. Er konnte sich's leisten. Er war Armeelieferant und war durch die fortwährenden Kriege, die das habsburgische Kaiserhaus führen ließ, schwerreich geworden. Aber im Achtundvierzigerjahr drohte auch ihm Gefahr, denn in ganz Europa erhob sich das Volk gegen die drückende Reaktion. Um Oesterreich und sein Kaiserhaus stand es schlimm. Radetzky, bereits ein zweiundachtzigjähriger Greis, wurde aus der Versenkung hervorgeholt und er wurde noch einmal der Retter Habsburgs. Im Juli schlug er die Piemontesen bei Custozza und im März des Jahres 1849 bei Novara. In Oesterreich triumphierte, dank Radetzky, neuerlich die Reaktion. Die kaiserlichen Truppen unter Jellachich und Windischgrätz erstürmten Wien, Robert Blum wurde erschossen. Franz Josef bestieg, achtzehnjährig, den Thron und hatte allen Grund, Radetzky dankbar zu sein.

Auch Pargfrieder hatte alle Ursache dazu, der nicht nur sein Luxusschloß gesichert sah, sondern auch an Armeelieferungen weiterverdienen konnte. Er stellte Radetzky, der inzwischen zum Generalgouverneur des lombardischen Königsreiches ernannt worden war, sein Schloß zur Verfügung, und daher rührte die innige Freundschaft zwischen den beiden. Das war 1849.

* * *

Viele Zimmer des Schlosses, das gegenwärtig Privatbesitz ist, werden vom Eigentümer als Radetzkymuseum erhalten. Wir gehen durch die Räume und sehen uns staunend einem unerhörten Prunk gegenüber.

„Das erste Jungfrauenzimmer“ wird uns erklärt. „Das zweite Jungfrauenzimmer.“

Nichts als Frauenbilder an den Wänden, in vielen Reihen übereinander bis zur Decke, nackte Frauen in allen möglichen Stellungen.

„Die Zimmer der Freundin des Herrn Pargfrieder!“ Himmelbetten, Kanapees, geschweifte Kommoden, Schlummerrollen, gestickte Tapeten, Alabastervasen, Spieluhren, mit Silbertüll verhüllte Kronleuchter. Und Spiegel, vor allem Spiegel. Alle Zimmer, die wir auf kostbaren Teppichen durchschreiten, zeigen riesige Spiegel nicht nur an den Wänden, sondern auch über die ganzen Türfüllungen, ja in den gewölbten Nischen, darin die großen Kamine stehen. Immer wieder erschrickt man vor den eigenen düsteren Spiegelbildern, besonders wenn sie sich einem mit den Türen lautlos entgegendrehen. Es ist kalt und dämmerig, die Pergamentvorhänge sind herabgelassen.

In der Mitte die vor mehr als zweihundert Jahren erbaute Kapelle. Weiter. Das weiße Eckzimmer, das schwarze Eckzimmer. Riesengemälde von Seeschlachten, viele Meter lang und hoch. Phantasieseeschlachten. Das erste, das zweite, das dritte Musikzimmer. Orgeln. Das erste Speisezimmer, das zweite Speisezimmer. Tische aus blauem Marmor, gold= und elfenbeinverziert. Alte Schränke von unschätzbarem Wert. Und schon wieder Seeschlachten!

Die Verschwendung eines Kriegsgewinners!

* * *

Wer diesen Park und Heldenberg besucht,
Beschädige nichts und pflücke keine Frucht,
Bedenk, daß Adam einen Apfel nur genommen
Und dieserwegen aus dem Paradies gekommen.

„5 Schilling Strafe ...“ — „10 Schilling Strafe ...“ —„50 Schilling Strafe ...“ So schaut es draußen aus. Lauter solche Tafeln sind vor dem Park aufgestellt. Er leitet zum Heldenberg hinüber. Dieser gehört, inmitten des Tausend Joch großen Privatgrundes, seit 1910 dem Aerar. Das Mausoleum, der große Obelisk und die 122 erzenen Büsten der Fürsten, Grafen und Generale wurden 1849 errichtet. Der Heldenberg in seiner heutigen Form wurde noch von Radetzky besucht. Er starb ja erst 1858, zweiundneunzig Jahre alt, und hatte einen großen Teil seines letzten Lebensjahrzehnts hier verbracht. Hier ging er spazieren, ein kleiner, gebückter, dicklicher Greis mit blauen Augen und weißem Haar, auf seinen Spazierstock gestützt, und schaute sich sein eigenes Denkmal an. Auch sein Grab unter dem Obelisken ließ er herrichten, sogar die marmorne Grabplatte, auf der schon alles in Gold eingraviert war: Geboren am 2. November 1766 zu Trzebnitz bei Selcan in Böhmen, dann die endlose Liste aller Orden und die Daten aller Schlachten, an denen er teilgenommen hatte. Ganz unten ließ er hinzusetzen: Gestorben — dann folgte ein leerer Raum. Diesen konnte man erst nach seinem Tod ausfüllen: „am 5. Januar 1858 zu Mailand“. Und am 18. Jänner desselben Jahres wurde er hier beigesetzt.

Zum Bahnhof zurückkehrend, komme ich unten an den eisernen Grenadieren vorbei. Täuschend lebensecht stehen sie auf der Erde, ohne Postament, das Gewehr präsentierend, zu beiden Seiten der Wege und im Park verstreut, mit engen blauen Hosen, schwarzgelber Verschnürung, Patronentasche, Tschako, schwarzgelber Kokarde und Federbusch. Nur einige Säbel sind schon abgebrochen. Die Lippen, die Augen, die Schnurrbärte sind noch „wie wirklich“.

Ich klopfe mit meinem Stock darauf. Es klirrt wie die Hammerschläge von der Schmiede: hohl.

Adelbert M u h r.

Was Nietzsche verdient hat

Angesichts der überaus großen Verbreitung, die Nietzsches Schriften erfahren haben. dürfte es von Interesse sein, aus sicherer Quelle zu erfahren, was Nietzsche selbst und seine Erben an den Werken des großen Dichterphilosophen verdient haben. Friedrich Nietzsche war von 1869 bis 1879 Professor der alten Sprachen an der Universität Basel. Als er 1879, im Alter von 35 Jahren, sein Lehramt aus Gesundheitsrücksichten aufgab, bezog er eine Pension von jährlich 3000 schweizer Franken (2400 Mark und außerdem die Zinsen eines Vermögens, die ungefähr 1000 Franken (800 Mark) ausmachten. Er hatte also im ganzen eine Jahreseinnahme von 3200 Mark. Die Honorare für seine Bücher waren zunächst gering. Nietzsche ließ sie bei seinem Verleger Schmeitzner in Chemnitz stehen und sich erst im Oktober 1886 auszahlen. Es waren insgesamt rund 6000 Mark. Diese Summe verteilt sich jedoch auf 12 Jahre, so daß der Philosoph jährlich nur 500 Mark (!!) verdient hat. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß Nietsche für seine späteren Werke überhaupt keinen Verleger mehr fand und deshalb ihren Druck selbst bezahlen mußte. Für diesen Zweck wandte er von den empfangenen 6000 Mark ungefähr 3500 Mark auf.

Anfang 1889 brach Nietzsche seelisch und körperlich zusammen und seine Schwester, Frau Elisabeth Förster=Nietzsche, die bald darauf aus Paraguay, wo sie verheiratet war, zurückkehrte, nahm sich seiner an und pflegte ihn. Das Verlagsrecht der Schriften ihres Bruders war inzwischen auf die Firma C. G. Naumann in Leipzig übergegangen. Dieser Verlag zahlte der Schwester des Philosophen von 1889 bis 1899 Honorare in Höhe von 82 355 Mark und von 1899 bis 1909 den Betrag von 255 210 Mark. Im November 1909 verkaufte Naumann sein Verlagsrecht an den Schriften Nietzsches an den Alfred Körner=Verlag in Leipzig, und zwar, wie behauptet wird, für eine Million Mark. (Diese Summe dürfte doch wohl etwas zu hoch gegriffen sein.) Für die Zeit nach 1909 sind keine Angaben über die Honorare mehr bekannt geworden. — Die Honorare von insgesamt 337 565 Mark, die Nietzsches Schwester erhalten hat, sind nach deren eigenen Mitteilungen vollständig verschlungen worden durch die Begründung des Nietzsche=Archivs in Weimar, den Ankauf des Grundstücks mit dem Sterbehause Nietzsches, den dreimaligen Umbau für Archivzwecke, den Ankauf von Briefen und Manuskripten, die in fremden Händen waren und durch Herausgeberhonorare. Auf die Baseler Pension hatte Nietzsches Schwester ein für allemal verzichtet.

Man darf also sagen: Der Philosoph selber hatte nur einen sehr geringen materiellen Gewinn aus seinem Schaffen und mußte ziemlich bescheiden leben. So manche Annehmlichkeit und Bequemlichkeit mußte er sich versagen. Den Löwenanteil an dem Gewinn aus seinen Schriften hatten die Verleger. Das pflegt ja seit jeher bis zum heutigen Tage so üblich zu sein.

Karl Quenzel.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 31. Januar.

15,25: Etwas vom Fliegen. 15,30: Kommunikate. 15,35: Das Buch des Tages. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Musikalisches Zwischenspiel. 16,25: Lehrerstunde. 16,40: Vortrag. 17: Symphoniekonzert. 18: Leichte Musik. 19: Aus neuen Jugendbüchern. 19,15: Verschiedenes. 19,25: Sport. 19,30: Musikalisches Feuilleton. 20: Populäres Konzert. In der Pause: Sport und Presse. 22: Literatur. 22,15: Aus Prag: Konzert. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, den 31. Januar.

10: Schulfunk. 11,30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Aus Königsberg: Konzert. 15,40: Kinderfunk. 16,15: Konzert. 17,15: Das Buch des Tages. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Vorlesung. 18: Der Zeitdienst berichtet. 18,40: Die Gegenreformation als religiöse Bewegung. 19,10: Unterhaltungskonzert. 19,45: Wunschkonzert. 21: Abendberichte. 21,10: Witz und tiefere Bedeutung im Chanson der Zeit. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,30: Politische Zeitungsschau. 22,55: Theaterplauderei. 23,05: Neue Unterhaltungsmusik aus Hannover.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Neudorf. Am Dienstag, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet bei Gorecki eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Kowoll.

Maschinisten und Heizer.

Generalversammlungen.

Königshütte. Am Sonntag, den 5. Februar, im Volkshaus, früh 10 Uhr.

Nikolai. Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im bekannten Lokal.

Pünktliches Erscheinen und Mitbringen des Mitgliedsbuches ist Pflicht.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Donnerstag, den 2. Februar.

Giszowiec. Vorm. ½9 Uhr, Vorstandssitzung, um 10 Uhr, Versammlung bei Herzko. Referent zur Stelle.

Siemianowice. Nachm. 4 Uhr, bei Kozdon. Ref. zur Stelle.

Sonntag, den 5. Februar.

Krol.-Huta. Vorm. 9½ Uhr im Volkshaus. Ref. zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 2½ Uhr, bei Berger. Ref. zur Stelle.

Stellungnahme zu der diesjährigen Generalversammlung!

Bezirksarbeitersekretariat des A. D. G. B.

Kattowitz. Die nächste Beratungsstunde findet in Kattowitz bereits am Mittwoch, den 1. Februar, zur gewohnten Zeit und im bekannten Lokal statt.

Nikolai. Die nächste Beratungsstunde findet am Mittwoch, den 8. Februar d. Js., zur gewohnten Zeit im Lokal Freundschaft, statt. Koll. Knappik ist bestimmt anwesend.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Montag: Brettspiele.
Dienstag: Bund für Arbeiterbildung.
Mittwoch: Vorstandssitzung.
Donnerstag: Beteiligung am Werbeabend der Neudorfer Jugend.
Sonntag: Heimabend.

Wo wir jetzt alle gern wären

Wem käme nicht bei diesem Bilde die Sehnsucht nach Aegypten, wo jetzt — während bei uns alles in Frost erstarrt — die Sonne sommerliche Wärme spendet? Ein Ritt auf dem Kamel zu den uralten Pyramiden von Gizeh müßte gegenwärtig zu den schönsten Dingen dieses Lebens gehören.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 30. Januar: Führersitzung.
Dienstag, den 31. Januar: Bühnenprobe.
Mittwoch, den 1. Februar: Vortrag vom B. f. A.
Donnerstag, den 2. Februar: Werbefeier Neudorf.
Freitag, den 3. Februar: Unterhaltungs-Abend.
Sonnabend, den 4. Februar: Brettspiele.
Sonntag, den 5. Februar: Sprechchor und Heimabend.

Kattowitz. (D. M. V.) Unsere diesjährige Generalversammlung findet am 2. Februar d. Js. (Feiertag), vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentralhotels, statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Verbandsbuch legitimiert.

Kattowitz. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet im Zimmer 15 des Zentralhotels die Generalversammlung stat. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Königshütte. (Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer.) Die fällige Generalversammlung findet am Dienstag, den 31. Januar, um 7 Uhr abends, im Dom Ludowy, ulica 3-go Maja, statt. Daselbst jeden Montag von 6—8 Uhr, kostenlose Beratungsstunden.

Kattowitz. (Arbeiterschach-Verein.) Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 6,30 Uhr, findet im Zentralhotel die diesjährige Generalversammlung statt. Mitgliedskarten oder Einladungen legitimieren. Nach der Versammlung findet ein gemütlicher Unterhaltungsabend statt.

Königshütte. (Vertrauensmännersitzung des D. M. V.) Am Donnerstag, den 2. Februar 1933 (Maria Lichtmeß), vormittags um 9½ Uhr, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Altes Bibliothekszimmer), eine Vertrauensmännersitzung statt. Der Wichtigkeit wegen ist das Erscheinen erwünscht.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Am Donnerstag, den 2. Februar, vormittags um 10 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses, ulica 3-go Maja, die diesjährige Generalversammlung statt. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Faschingsvergnügen der Königshütter Kulturvereine! Sonnabend, den 4. Februar d. Js., in den Räumen des Volkshauses großer „Karneval im Eispalast". **Maskenzwang!** — Einladungen sind noch im Volkshaus, Zimmer 3, erhältlich. Mitglieder der Partei, Gewerkschaften, sowie Kulturorganisationen erhalten bedeutende Preisermäßigung! Um Zuspruch bittet das Festkomitee.

Besucht die Veranstaltungen der freien Kulturvereine. Der Freie Sportverein Siemianowitz veranstaltet am Sonnabend, den 4. Februar um 19 Uhr im Saale Uher ein großes und interessantes Maskenvergnügen unter der Devise „Im Zigeunerlager". Hierbei soll eine Original-Zigeunerkapelle mitwirken. Die Dekoration, sowie die künstlerische Ausgestaltung dieses Festes, liegt in der Hand der auf diesem Gebiete erfahrenen Freien Sänger, so daß den Besuchern bestimmt ein recht schöner Abend bevorsteht. Einladungen bei den Mitgliedern der Freien Sportler und Freien Sänger.

Schwientochlowitz. (T.-V. „Die Naturfreunde".) Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 7½ Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der „Naturfreunde" im schön dekorierten Saal des Herrn Bialas, jetzt Wieczorek, ulica Czarnolesna, ihr diesjähriges Wintervergnügen. Alle Freunde und Gönner dieser Bewegung sind ebenfalls herzlichst eingeladen.

Neudorf. (D. S. J. P.) Am Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags um 5 Uhr, findet im Saal des Herrn Gorecki ein Werbeabend, beziehungsweise Elternabend der Arbeiterjugend statt, an dem Theater und andere Unterhaltungsstücke zur Aufführung gelangen. Alle Parteigenossen, Gewerkschafter mit ihren Familien und sämtliche Jugendgruppen des Bezirks sind freundlich eingeladen. Referent: Genosse Kowoll.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 30. Januar, abends 7 Uhr, findet im Lokal Brzezina der fällige Vortrag statt. Referent: Herr Lehrer Büchs.

Kattowitz. Am Dienstag, den 31. Januar, abends um 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels der fällige Diskussionsabend statt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 7 Uhr, findet der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Nowak-Gleiwitz. Zahlreiches Erscheinen, vor allem der Gewerkschaftskollegen, erwünscht.

Schwientochlowitz. Am Mittwoch, den 1. Februar, abends um 7 Uhr, findet im Lokal Bialas der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Sowa.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.